

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachgebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und 10 durch die Expedition, neue Gruppenzeit. 6/8. und durch Kolonialzeit zu bestehen. Preis vierjährig 12 Kr. 2,50. vor Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 20 Pf. 2,50. Zeit bis Haus 20 Pf. 2,50. ohne Post am Dase 20 Pf. 2,50.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ berichtet über die einzelnen Colonieherrschaften oder deren Raum 30 Pf. Ausländische Interesse 40 Pf. Vorwelle unter 1 Kr. 1 Pf. für Arbeitssuchende. Berichts- u. Verkauf 15 Pf. Einzelgen. Sonder- Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 277.

Breslau, Freitag, den 27. November 1914.

25. Jahrgang,

## Ein englisches Schlachtschiff gesprengt. 700—800 Mann in der Themse ertrunken.

**London, 26. November.** (W. L.-B.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff „Bulwark“ am 25. November morgens in Sheerness in die Luft gesprengt ist. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen; nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerness bis auf den Grund erzitterten, sie wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Bulwark“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15250 Tonnen Displacement und 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit. Es war bewaffnet mit vier 30,5, zwölf 15 Zentimeter-Geschützen und hatte etwa 750 Mann Besatzung. Die Explosion, deren Ursachen sehr dunkel sind, und die in einer Mine ihre Ursache haben kann, erfolgte in der Themseinfahrt nach London. Die „Magazin-Explosion“ klingt in jüngerer Zeit etwas sehr unwahrscheinlich, wo es überall von Minen, Torpedos und Unterseebooten wimmelt. Wie es aber auch immer geschehen sein mag, England verliert damit sein zweites großes Schlachtschiff, das erste war bekanntlich der große „Audacious“.

## Die russische Lawine!

„Und deshalb dürfte es bald durch die Straßen klingen: Hindenburg hat gesiegt!“ Raum hatte die gestrige Betrachtung der „Volkswacht“ mit diesem Schlussatz die Bühne verlassen, als es auch schon von Ohr zu Ohr tönte, als die Fahnen an ihren Masten emporstiegen und verkündeten: im Osten haben unsere Truppen einen neuen Erfolg errungen. Kurz nach drei Uhr erschien die amtliche Bestätigung, daß es dem Corps Mackensen gelungen war, aus der russischen Heereslawine einen mächtigen Teil herauszuschneiden und in deutschen Besitz zu bringen. Der Bericht der obersten Heeresleitung darüber lautete folgendermaßen:

### 40.000 Gefangene!

In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Łódź und Nowicz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Insgesamt vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als 40.000 unverwandte Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Irgend wie nicht, so waren es zuerst französische und englische Blätter, welche die von Osten herbeiströmende, bewaffnete russische Völkerlawine mit einer mächtigen Dampfwalze verglichen, einer Dampfwalze, die sich mit zermalmender Wucht über Preußen, Polen und Schlesien nach Deutschland hereinwälzen und vor Berlin nicht still stehen sollte. Nun — der gestrige Tag hat ein weiteres Stück aus dem mächtigen Borderrad dieser Walze herausgesprengt und die ganze Maschine bedenklich ins Schaukeln gebracht. Wie und wo dies geschah, ist an der Hand unserer gestrigen kleinen Karte und Erläuterung gut zu kontrollieren. Nur müssen wir nach dem neuesten Bericht beachten, daß die Vorsätze neuer russischer Truppen immer noch nicht aufgehört haben und die große Schlacht immer noch nicht zur Entscheidung gekommen ist. Um so höher ist allerdings der strategische und taktische Erfolg zu bewerten, denn es gelingt, zu gleicher Zeit bei Łódź 40.000 Mann mit ungeheurem Kriegsmaterial nach hinten zu abschneiden und gleichzeitig den Angriff neuer starker Gegner von vorn, also von Warschau her, erfolgreich abzuwehren. Die Genialität dieser Operation wird erst einmal voll gewertet werden, wenn ihre Einzelheiten genau bekannt gegeben werden. Freilich, auch dieser große Erfolg hat wieder viele Opfer erfordert: Opfer auf unserer Seite besonders bei den jungen Regimentern, große Opfer an Toten und Verwundeten bei dem geprahnten russischen Heere. Damit ihrer nicht gar so viele werden, wünschen wir eine recht schnelle, siegreiche Entscheidung der noch tobenden Schlacht hier wie im Süden, wo man noch nicht genau weiß, wie das Junglein der Wage sich neigt. General Hofer gibt bekannt:

### In Südpolen.

Die Schlacht in Südpolen nahm an einem großen Teile der Front den Charakter des heftigen Kampfes an. In Węgierska-Litauen wehrten andere Truppen die über den untern Donaufließ vordringenden russischen Kräfte ab.

Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Private Nachrichten wollen den günstigen Verlauf auch dieser Geschiefe vorhersagen. „Der andauernde Kanonenbeschluß, den die Bewohner von Krakau hören, beweist, daß die Schlacht bei Krakau mit voller Hartnäckigkeit fortdauert. Der Verlauf ist für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig“, heißt es in einer Meldung aus Wien.

Entsprechend russischen „Armeeboten“ suchen die Deutschen in den Kämpfen nördlich Łódź immer wieder den russischen Widerstand durch die heftigsten Angriffe zu brechen. Die österreichischen und die deutschen Armeen setzten ihre ganze Kraft in dieser Schlacht ein, deren Gewinn oder Verlust für den weiteren Gang des Feldzuges von größtem Einfluß sei. Im „Berliner Tageblatt“ sagt Major Morath: „Vergleicht man die Lage der Russen insgesamt, so ergibt sich mathematisch, daß jedes tägliche Zurückweichen vor den Angriffen der Verbündeten ein immer engeres Zusammenballen der russischen Hauptarmee zur Folge haben muß.“ Damit wird sie immer operationsunfähig.

Der Verlauf der bisherigen Aktionen hat die Hoffnungen glänzend bestätigt, die an die Heere und die Feldherren des Ostens geknüpft wurden — wir können also auch den bevorstehenden Entscheidungen mit Ruhe entgegensehen.

### Der Bericht vom Westen.

Großes Hauptquartier, 26. November, vormittags. (Umlauf.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften eingeschlossener, aber schwachlich durchgeschrifteter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Vrémont machten wir Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

### Zusammen 100.000 Gefangene.

Berlin, 26. November. Der militärische Mitarbeiter der „Dörf. Zeitung“ schreibt über den glänzenden Sieg bei Łódź und Nowicz:

Außerordentlich reiche Kriegsbeute ist den deutschen Truppen bei den Kämpfen um Nowicz und Łódź in die Hände gefallen. Man kann daraus einen Schluss auf die Größe des deutschen Erfolges machen. Wenn allein 40.000 unverwundete Gefangene gemacht worden sind, zu denen man noch eine entsprechende Zahl von Toten und Verwundeten hinzuzählen muß, so ergibt sich eine außerordentliche große Schwäche des russischen Heeres. Es beträgt die Zahl der Verbündeten mehr, als die Geschäftsfähigkeit eines vollen Armeekorps. Wenn man berücksichtigt, daß nach der bisherigen Meldung der Oesterreicher rund 30.000 Gefangene und die Deutschen in den vorhergehenden Tagen ebenfalls Gefangene gemacht hatten, so ergibt dies zusammen 100.000 Gefangene. Ebenso wichtig ist aber auch die Zahl der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre, für die es der russischen Kriegserstellung wahrscheinlich ganz unmöglich sein wird, Erfolg zu schaffen, namentlich, da die Verbündeten mit dem Russland nach dem Zufließen des Hafens von Archangelsk so gut wie abgeschnitten sind.

### Der Rückzug der Russen aus den Karpathen.

Budapest, 26. November. „Die „G.“ bringt einen Bericht eines Spezialberichterstatters über die Kämpfe im Komitat Temeswar. Danach verließen die Einwohner die durch den Anmarsch der Russen gefürchteten Gefechte in voller Ruhe.

Unsere Truppen mit Kriegerleid begannen aus vorstosslichen Stellungen heraus den Angriff gegen die Russen am 21. November. Ein heftiger Kampf fand in dem nur einige Hundert Meter breiten Tal des Dobrosius statt. Die Russen verloren viele Tote und Verwundete und müssten schließlich den Rückzug antreten, der noch immer andauert.

Eine andern österreichisch-ungarische Abteilung übertrumpfte einen von den Russen besetzten Grenzort durch das Feuer ihrer Geschütze und Maschinengewehre, die vorstosslich aufgestellt waren und zugleich mit der Infanterie das Feuer eröffneten. Nach kurzem Widerstand ergaben die Russen die Flucht nach der Grenze, unter Hinterlassung sehr vieler Toter und Gefangener. Am 23. November konnte der Eisenbahn- und Postverkehr bis Koszecz wiederhergestellt werden. Die Nachricht, daß die Russen das Schloß des Grafen Andraš zerstört hätten, ist falsch. Der Versuch der Russen, durch den Uzgorod-Pass einzudringen, wurde abgeschlagen. Im Komitat Ung befindet sich kein Russ.

### In Przemysl gehts gut.

Wien, 27. November. Mittels Fliegerpost beförderter Feldpostkarten aus Przemysl, die gestern in Wien anlangten, teilen mit: Uns geht es sehr gut, habt gar keine Sorge!

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 26. November. (W. L.-B.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird ähnlich gemeldet: 26. November. In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarevo, wurde von den durch ihren Namen ziemlich bekannten Regimentern 11, 73 und 102 erobert. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Männer gesangenommen, drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Ljig gelang es uns, die östlich des gleichnamigen Flusses liegenden Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Valjevo südwärts vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerot.

Nach Mitteilung eines gefangenen serbischen Offiziers beabsichtigen die Serben einen energischen Widerstand nur noch bei Niš zu entfalten, wo drei Verteidigungslinien angelegt sein sollen.

### Die Kälte am Kanal.

Berlin, 23. November. Aus Kopenhagen wird dem „Volks-Anzeiger“ berichtet: Aus London wird gemeldet: Die letzten Tage brachten starke Frost bei Sonnenschein. Die Truppen leiden sehr unter der Kälte in den offenen Lausgräben. Vielen Soldaten risskarten die Gliedmaßen völlig, so daß sie aus den Lausgräben gehoben werden mußten. Die Flieger haben besonders große Leid zu ertragen. Weiter berichtet ein Flugzeug, daß die Deutschen ein neues Geschütz an die Front geschickt haben, eine geschlossene Schießende Kanone (K), die pneumatisch oder mechanisch bedient zu werden scheint. Beim Abschuß sei kein Knall zu hören. Die Kanone habe aber bisher keinen Schaden angerichtet. Der Abstand zwischen den beiden Fronten beträgtstellenweise etwa 80 Meter.

### Die Beschießung von Zeebrügge.

Amsterdam, 26. November. (W. L.-B.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 23. November: Über die Beschießung Zeebrügges sind übertriebene Gerüchte im Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenbereich gestorben in Brand, das ehemalige Geschütze ist nicht getroffen.



# Wochenbeihilfe und Stillbeihilfe aus Reichsmitteln!

Berlin, 2. November. (W. T.-B.) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet über die Reichshilfe für Wochentinnen: Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung auf Grund der ihm durch Reichsgesetz vom 4. August 1911 erzielten Erhöhung einer anerkennenswerte Maßregel. Danach soll allen denjenigen Frauen im Falle der Entbindung, sowie für die Zeit nach ihrer Niederkunft, aus Reichsmitteln eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges Reichs-, Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche, also nicht etwa zu Erwerbszwecken bestimmte Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit versicherten Personen gehören. Die Unterstützung besteht in Hilfe durch Gebanmen der Arzt, sowohl bei der Entbindung als auch schon vorher bei etwaigen Schwangerschaftsbeschwerden; ferner in einem Wochen- und Stillgeld. Das Wochengeld wird in Höhe von einer Mark auf jeden Tag für acht Wochen gezahlt. Stillgeld in Höhe von 50 Pf. täglich erhalten die Wochentinnen, solange sie ihre Säuglinge selbst stillen, bis zur Dauer von zwölf Wochen nach der Niederkunft. Die Krankenkassen vermitteln diese Leistungen und erhalten einen Erfolg dafür aus der Reichskasse. Für Behandlung bei der Entbindung werden in jedem Einzelfall 25 Mark, für diejenige von Schwangerschaftsbeschwerden bis 10 Mark gewährt. Die Kosten können den Arzt oder die Gebanme unmittelbar gewöhren. Wochenhilfe wird auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte der freiwilligen Weiterbeschäftigung keinen Gebrauch gemacht hat. Ferner sollen die Krankenkassen die gleiche Wochenhilfe auch für die eigene Person von verscherten weiblichen Personen führen, bei denen die Kriegsteilnahme des Ehemannes nicht in Frage steht. In diesem Falle haben aber die Kassen die Kosten selbst zu tragen.

Der Beschluss des Bundesrats, dessen Durchführung allein für das Reich einen voraussichtlichen Kostenaufwand von etwa zwei Millionen Mark für jeden Monat erfordert wird, geht vornehmlich von zwei Gesichtspunkten aus; einmal hat der Ruf zu den Hähnen, also die Wahrnehmung der höchsten Pflicht für das Vaterland, den am Kriege teilnehmenden Ehemännern die Möglichkeit genommen, hier selbst mit der nötigen Hilfe für die Ihrigen einzutreten. Da ist es dann nur billig, wenn diesen Männern die Sorge um das Wohl und den Bestand ihrer Familie durch die Gewissheit erleichtert wird, daß ihre Frauen in deren schwerer Stunde vor der schwersten Not geschützt und der bitteren Sorge um das Leben der Neugeborenen enthoben sind. Sodann aber machen die gewaltigen Opfer an Menschenleben, die der Krieg fordert, es zu der unabwendbaren Pflicht des Reiches, vorsichtig auf die Erhaltung und Fortbildung der kommenden Generation schon bei deren Eintritt ins Leben Bedacht zu nehmen. Die Verordnung des Bundesrats soll sofort verabschiedet und in Kraft gesetzt werden, sobald der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel bewilligt haben wird. An seiner Bereitwilligkeit hierzu besteht kaum zu zweifeln sein.

## Wie die Emden unterging.

Berlin, 26. November. (W. T.-B.) Vom Kommandanten der "Emden", Fregattenkapitän von Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht der "Emden" mit dem Kreuzer "Sindbad" bei den Cocosinseln eingetroffen. Der Kreuzer "Sindbad" näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade die von der "Emden" ausgegeschickte Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem gemaun das Feuer der schweren Geschütze die Überlegenheit, wodurch schweizische Verbündete unter uns setzen beschädigungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Obwohl die Batterie durch das heftige Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschiffe an die "Sindbad" heranzukommen. Der Versuch misslief, da der

## Der Werwolf.

Eine Lauterchronik von Hermann Löns.

18] (Nachdruck verboten.) Sogar etwas sah anders aus, als die Zeit vorher. Es stand zwischen seinen beiden Tochtern, dem großen breiten Biesen, die mit ihrem Manne den Hof bewirtschafteten, und dem kleinen Biesen, die kein Auge von dem Wulsdauer lieb und nicht mitten ansetzen wollte, weil sie, wie sie sagte, nicht gut aufzugehen. Aber dabei sah sie aus wie eine Rose im Morgentau, und hatte Augen, so blau wie der liebe Himmel, und wenn sie lächelte, so war das, als wenn die Würzendorfsee an zu schlagen beginnen will. "Ne, Wulsdauer", sagte sie, als der sie fragte, warum sie nicht auch tanze, "ne, danach ist mir heute nicht ums Herz. Ich kann mich gar nicht satt sehen, wie lustig die Oederländer sind nach alledem, was sie ausgestanden haben! Hör bloß, was sie singen! Damit hast Du mir einen Gotteslob verdient."

Bis zehn dauerte der Tanz, aber es stellte noch lange vor. Von da ab hörte man die Männer wieder tönen und die Mädchen tanzen bei der Arbeit, und wenn es auch Arbeit für Mannsleute war, die sie tun mußten. Denn Wulf hatte es den Leuten klar gemacht, daß es man erstens nötig wäre, die Burg so zu befestigen, daß dreihundert Männer sie nicht stürmen könnten, und daß das, was im Herbst vergraben war, jetzt gemacht werden mußte. So wurde der Burggraben tiefer und der Wall höher gemacht und sowohl die Grabenohle, wie die Wallwand wurde dicht an dicht so mit langen spitzen Pfählen besetzt, daß kaum eine Stelle, geschweige denn ein Mensch durchkam. Außerdem wurde jungs im Wall ein Verhau aus Donzdorfer gemacht, so hoch und so dicht, daß selbst der Teufel und seine Großmutter nicht darüberweichen konnten. Und um die Burg waren an allen Außenwänden Wulsdauers in die Bäume geschnitten, und das bedeutete: "Wulsdauers Dich, denn vor Dir ist ein Loch, und wenn Du da hineingehst, bist Du des Todes!" Dazu kam noch, daß die beiden Jungfern jeder viermal mit Schlagbäumen bestellt werden konnten.

Alles das hatte Wulf bei seinen Streifzügen hier und da gesehen und kannte eine Lehre daraus genommen, und zur größeren Sicherheit hatte er an vier Stellen auf dem Sanddamm im Brücke Ausläufe in den Kronen der Wulsdauers machen lassen, in denen den Tag über Jungens als Wachposten saßen, die Hörner bei sich hatten und blieben, wenn die Sult unruhig wurde. Es dauerte nicht lange, und alles, was sein reines Gemüth anhatte, machte einen Bogen um das Brücke, denn es hatte sich herausgestellt, daß es da nicht gebauer war. Und zu sah man Männer und schwatzende Soldaten in dem Brücke, und an mehreren Stellen waren große Schreibzettel angeklebt und

Schornstein zerstoßen und mitgedrängt die Geschwindigkeit nicht herabgesetzt war. Das Schiff wurde darauf in voller Fahrt an Nord (nur) Seite der Cocosinseln auf Riff gesetzt. Zwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, lehrte nachstags wieder zurück und feuerte auf das Wrack der "Emden". Um weiteres unnützes Blutvergießen zu verhindern, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste der "Emden" betragen 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 20 Unteroffiziere und 18 Mann gesunken, ein Unteroffizier, sieben Mann schwer verwundet.

## Die Reichen während des Krieges.

In manchen "vornehmen" Kreisen weiß man anscheinend überhaupt noch nichts vom Ernst und den Schrecken des Krieges. Wie vorher steht man einem müßigen Trotzneiden in der Gesellschaft, Park und Land, Torte und Schlafzähne sind so die Dinge, für die noch das meiste Interesse vorhanden ist. So gibt jetzt die "Schlesische Volkszeitung" folgende Zeilen aus einem Artikel der "Kreuzzeitung" über die Kriegsreicher der Damen von Berlin W. wieder:

"Dort auf dem Kurfürstendamm, besonders in der Tauentzienstraße, geht es noch immer äußerst lustig zu, genau so übermäßig wie im November 1913. Ich erinnere mich noch sehr genau einer Berliner Korrespondenz der "Weizer Zeitung" aus dem Hochsommer des Jahres 1870, wo es hieß, jetzt legten die Berliner Damen alle jene schwarzen Kleider an, die jede Rosette ausschlössen. Heute ist es ganz anders, wobei ich völlig davon abscheue will, daß in einigen Zeitungen angerufen wurde, die Damen sollten wegen der ihnen nahestehenden Gefahren keine Trauerkleider tragen; dadurch zeigten sie um besten ihrer patriotischen Sinn. Diese Idee scheint manchen Damen gefallen zu haben, darum tragen sie statt der Trauerkleider gleich Schärpe, durchbrochene farbige Strümpfe mit losen Hausschuhen, in denen sie kaum gehen können; gegen loselockter, daß einen schon friert, wenn man es sieht, usw. Der größte Luxus wird aber augenscheinlich in Reisefedern getrieben, und darüber läuft sich die "Kreuzzeitung" des längeren aus. Sie sagt, auf manchem gute repräsentieren die Reisefedern „viele Hunderte von Mark“, denn man begnüge sich nicht mit einfachen, schlanken, sterilen Reisefedern, sondern nehme riesenhafte Käppchen und Bündel, die sich nach allen Seiten über die Männer des Hutes hinüberlegen und im Wind flattern wie der Kopfschmuck eines Indianerhäuptlings. Wenn man nur zehn Minuten lang gehe, etwa von der Gedächtniskirche nach der Uhlandstraße, so sehe man schon Reisefedern, die in Gestalt von Reisefedern auf den verschiedenen Damenhäuschen schaukeln. Dann gingen diese Damen nach dem Künstuhrtheater, wo sie unter freiem Himmel verträge anhörten über Tapferkeit aus Anlaß des Krieges — auch seitens der Mütter, Tanten und Brüder der Männer. Zum Schluss heißt es dann, daß diese Damen „kein Hauch berührt vom Geiste dieser großen Zeit“.

Mit Recht bemerkt die "Schlesische Volkszeitung" hierzu:

"Der Mittelstand und der Arbeitervolk müssen die Last tragen, obgleich nicht verschwiegen werden darf, daß auch in den Kreisen des Mittelstandes aus besuchten Konzert- und Vergnügungslokalen guten Vernehmen nach jeden Abend — auch an Wochenenden — eine überfüllte herrlichen soll. Wer jetzt noch zu solch übermäßigem Freuden Lust hat, der kann uns nicht weismachen, daß ihm das Schicksal des Vaterlandes zu Herzen geht und der Ernst der Zeit seinen Sinn sieht. Handelt es sich um Vertreterinnen der Demimonde, so würde darüber in keinem Fall zu verlieren sein, aber es sind die Damen der besten, wenigstens der reichen Gesellschaftsszene. Und warum geht ihnen der Krieg nicht ans Herz? Wir wissen es nicht, — vielleicht deshalb nicht, weil sie selber nur wenig darüber zu seilen haben."

So entföhnt der Krieg auch für Blätter anderer Parteien, was wir schon in Friedenszeiten gesehen und gewußt haben. Wir haben diese helle Volkszeitung nie höher eingeschätzt als "Kreuzzeitung" und "Schlesische Volkszeitung" es jetzt tun. Deshalb übertrassen uns die "Kriegsreicher" gar nicht. Und daß Mittelstand und Arbeitervolk die Last tragen müssen, auch das war schon früher so und ist von uns sehr oft gesagt worden.

## Politische Übersicht.

### Chamäler Blätter.

Wie die Nummer 19 der "Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftspreise" mitteilt, ist im "Kreisblatt für Charkau", Provinz Posen, folgendes zu lesen:

"Es sind wiederholte Fälle bekannt geworden, in denen gewissenlose Geschäftskräfte vorgeschwindelt haben, die Russen kämen nächstens hierher, würden plündern, sengen und alles zerstören, und auf diese Weise angestellten Gemütern ihre verästlichen Ergebnisse, nämlich lebendes Vieh, zu Preisen weit unter dem Werte abgeschwächt haben. Wer auch nur einen Funken geschäftlicher Einsicht besitzt, wird auf solch groben Schwindel nicht hereinfallen. Man wendet sich aber mit Vorliebe an alleinstehende,

eins drilie darüber genagelt, und zu allermeist hing ein Mann mit seinem Halse daran, oder zwei oder drei, und kein Mensch wußte, wer er war und wer sie gerichtet hatte, ausgenommen die Bauern in der Runde, und wenn der Wind die Galerfrüchte hin und her weht, lachten sie und sagten: „Die Brüder glocken heute aber kein!“

Trotzdem der Winter mäßig war, konnte allerlei Arbeit getan werden. Die Bauern radelten den Busch auf dem Peerhobberge, trieben das Land ein und verloren es, so zu Gründen und Wälle um die Wiedeloppeln, hielten die großen Stiere aus der Heide und drohten den Ort im Brücke, damit sie Grundmauern und alte Wände machen könnten.

Als der Hornting zu Ende war, sah es auf dem Peerhobberge schon anders aus, als im Herbst, zumal es an Nahrung nicht gebrach. Denn Fleisch ließte das Brücke genug; es war lebendig voll von Hirschen, Wildschweinen und der Bratwurst, und für Bratwurst sorgte der Wulsdauer. Er hatte aus dreizehn jungen Hirschen eine Schleichtruppe zusammengestellt und einen Kundschafterdienst in die Reihe gebracht. Wurde nun gemeldet: hier kommt ein Probstzug oder da sind Markttender, so dauerte es nicht lange und es klappte, und dreizehn Männer mit schwarzen Gesichtern lachten lautlos los und lachten: „Num kann Wulsdauers wieder Bröt schneiden, ohne daß sie so viele aufleben braucht.“

Wulsdauers aus Ranningen, Windhund bei allem, was einen roten Rock anhatte, und der wildste Lärm beim Gedenken und wo sonst sich eine Hirsch hören ließ, und ein Kerl, der überall gern dabei war, wo man sich umsonst zur Ader lassen konnte, der hieß, als sie Ende März drei Markttenderwagen des Kaiserlichen Heeres bei Selsa gebracht hatten, im Brücke zu Oberhöchstädt gesagt: „Wir haben nun ein so schönes Kind aus den Wulsdauers heraus, aber einen Namen, den hat es noch nicht. Unser Hauptmann, der heißt Wulf, und ein richtig großer Wolf ist er auch, denn wo er zieht, da gibt es dreizehn Wölfe.“

„Denn Wulf ist er auch, wenn er zieht, da gibt es dreizehn Wölfe.“

Das ist ein Wort, das hat den Wolf vorne und den Steer achter, wie es sich gehört. Unterdessen der Hauptmann und was unter Wulsdauers da so hingezogen hat, als wenn es bloß ein Stein ist, wie er einem dem Steer aus dem Maul raus, es ist Wulsdauers darin und Cimbri. So wie wie hier sind dreizehn Männer zum Lachen und der lachende Gott sei lobt sie nicht mehr.

Die Leute haben, die in Hessen Angst vor den Wulsdauers schenken.

Der Landrat des Kreises Marienwerder erlässt nachstehende Bekanntmachung:

Es ist festgestellt worden, daß von gewissenlosen Händlern den ostpreußischen Güldingen Vieh, Werde und sonstige Gaben weit unter dem Preis angekauft worden sind.

Der Landrat des Kreises Kosten sieht sich zu einem amtlichen Hinweise genötigt:

Wie mir zu Ohren gekommen ist, müssen Fleischer der Kriegsküste aus, um von bürgerlichen Bürgern, die von der Kriegslage wenig Kenntnis haben, billiges Fleisch zu kaufen. So soll z. B. für ein Kalb 10 Pf. für 1 Pfund Lebendgewicht geboten und geholt werden sein. Ich weise die betreffenden Fleischer an, Schätzungen dieser Art sofort bei der zuständigen Ortspolizeibehörde anzugeben, damit gegen die betreffenden Fleischer rechtlich vorgegangen werden kann.

Weiterhin erlässt der Festungskommandant von Marienburg, Westpreußen, folgende Verfügung:

Den Viehhändlern Moses und Siegfried Altenburg für Marienburg Langasse wird für die Dauer des Krieges ihr Gewerbebetrieb (Viehhandel u. dergl.) untersagt. Moses Altenburg hat in rücksichtlicher, eine derzeitige landwirtschaftliche Notlage ausnutzend und die Deßenlichkeit gefährdend Vieh einen umfangreichen Viehkauf abgeschlossen unter wahrschuldiger Zustützung einer später von der Militärverwaltung zu zahlenden Entschädigung. Im Falle einer Bußwiderrufung haben sie zu gewährten, sofort in militärische Sicherheit gestellten zu werden.

Rehnliche Nachrichten liegen auch aus Bayern vor. Überall laufen die widerlichen Händler des Schlachtfelles auf, die sich an der allgemeinen Volksnot schamlos befinden.

Die Presse aller Parteien untersät auch nicht, über solche Fälle, wenn sie bekannt werden, die volle Schale ihrer Entrüstung auszugehen. Zuletzt aber hat der grösste Teil von ihr den Vorschlag der sozialdemokratischen Presse, die sie Kriegs- und Militärfestungen in den Vordergrund gestellt. Wie nennen einzig davon:

Der Krieg im Wörterbuch. Eine Abhandlung von Franz Diederich. Aus dem Sprachbuch der Kriegssprache. Gemeindeverständliche Erläuterungen militärischer Fachausdrücke von Ernst Künig, Kriegs- und Friedenswörterbuch. Ehrung der Soldaten. Unterhaltung der Angehörigen der zum Kriege eingezogenen. Die Verantwortung der Kriegsteilnehmer bei Dienstbeschädigungen. Kriegsversorgung der Hinterbliebenen. Deutsch-französischer Sprachweg weiter. Mit besonderer Berücksichtigung der für den Kriegsdienst wichtigen Worte. Zahl der an Kriegsverhältnisse eingezogenen Mitglieder der verschiedenen Verbündete u. a.

Auch der den allgemeinen Interessen gewidmete Inhalt ist sehr reichhaltig, so z. B. Kinderbeschäftigung. Eine Abhandlung von Dr. Jädel. Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. Entwicklung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Volksfürsorge. Internationale Gewerkschaftsbewegung. Portotage. Lohnverhandlungstabelle. Kalendarium. Notizbuch.

Wie die kurze Inhaltsübersicht zeigt, ist der Kalender nicht nur für jeden seinem Berufe nachgehenden Arbeiter ein unentbehrliches Taschenbuch. Auch unsere im Felde stehenden Soldaten werden ihn gewiß dankbar begrüßen und ihn als getreuen Ratgeber benutzen. Es sollte darum auch recht fleißig zu Weihnachtsgeschenken für unsere Soldaten Verwendung finden. Der Preis beträgt gebunden 50 Pf. Vorzüglich ist der Kalender in allen Volksbuchhandlungen sowie direkt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. Berlin SW. 68.

## Parteianangelegenheiten.

### Der Arbeiter-Nach-Kalender 1915

gelangt soeben zur Ausgabe. Er ist in seinem Inhalt außerordentlich reichhaltig und vielseitig. Wie es der Zeit entspricht sind die Kriegs- und Militärfestungen in den Vordergrund gestellt. Wie nennen einzig davon:

Der Krieg im Wörterbuch. Eine Abhandlung von Franz Diederich. Aus dem Sprachbuch der Kriegssprache. Gemeindeverständliche Erläuterungen militärischer Fachausdrücke von Ernst Künig, Kriegs- und Friedenswörterbuch. Ehrung der Soldaten. Unterhaltung der Angehörigen der zum Kriege eingezogenen. Die Verantwortung der Kriegsteilnehmer bei Dienstbeschädigungen. Kriegsversorgung der Hinterbliebenen. Deutsch-französischer Sprachweg weiter. Mit besonderer Berücksichtigung der für den Kriegsdienst wichtigen Worte. Zahl der an Kriegsverhältnissen eingezogenen Mitglieder der verschiedenen Verbündete u. a.

Auch der den allgemeinen Interessen gewidmete Inhalt ist sehr reichhaltig, so z. B. Kinderbeschäftigung. Eine Abhandlung von Dr. Jädel. Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. Entwicklung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Volksfürsorge. Internationale Gewerkschaftsbewegung. Portotage. Lohnverhandlungstabelle. Kalendarium. Notizbuch.

Wie die kurze Inhaltsübersicht zeigt, ist der Kalender nicht nur für jeden seinem Berufe nachgehenden Arbeiter ein unentbehrliches Taschenbuch. Auch unsere im Felde stehenden Soldaten werden ihn gewiß dankbar begrüßen und ihn als getreuen Ratgeber benutzen. Es sollte darum auch recht fleißig zu Weihnachtsgeschenken für unsere Soldaten Verwendung finden. Der Preis beträgt gebunden 50 Pf. Vorzüglich ist der Kalender in allen Volksbuchhandlungen sowie direkt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. Berlin SW. 68.

ten unter uns zu suchen kommt. Dem was will er uns machen, uns lebigen Leuten, von denen keiner Kind und Regel hat, Wulsdauers doppelt ausgenommen, der ja Hahn bei allen Hühnern sein soll.“

Sie lachten alle, wie die Buchholzer Langle, bloß Bieten, Wulsdauers nicht, denn der trug sich hinter den Ohren. Als es dann wieder still war, ging Wulf weiter: „So müssen wir uns für die Eheleute und die Mütter und die alten Leute und die Waisen aufnehmen. Aber dazu müssen wir unser mein sein, müssen es auf hundert Männer und darüber bringen, alles Kerle, wie wir, die noch leben können, wenn ihnen ein Stück Huhn nicht fehlt nicht aus dem Wege gehen will. So soll sich denn ein jeder einen bis zwei oder drei gute Freunde suchen, und die sollen mitihelfen, wenn es not tut. Es sollen aber alles Junggesellen sein und kein einer, der einziger Sohn einer Witfrau ist, soll dabei sein, und wenn einer ein Mädchen mit einem Kind sitzt hat, der soll sich zuvor bedenken, ehe er sich mit uns einläßt. Wenn so einer überzeugt hat, so soll es unser erstes sein, daß das Frauenschiff und das Kind nicht Rot und Blau leiden. Und anjetzt wollen wir uns verbünden an Rot und Blau, Gut und Blut, daß alle für alles, was um und im Brücke leben tut und unserer Art ist.“

Der Wulsdauers, der einer von den dreimal eisern war, rückte das große Glas holen. Das Glas wurde beiseite geschieben und edler Wein, der auf der Landstraße zwischen Burgdorf und Celle für uns gewachsen war, kam auf den Tisch. Sie standen alle auf, hielten die Arme ineinander, daß es einen engen Kreis gab, und dann nahm das Glas, trank, gab es Wulsdauers, und so ging es reihum, bis es leer war. Dann sang Grönbergstücken aus Sambolden, der Stille von allen, oder ein Mann trost seiner schwangr Jahre, den Wulsdauers legte vor, der ihn just befallen war, und der Kaufmann legte einen weißen Stoß auf den Tisch, sein langes Messer und eine Bluse und sprach: „So der Stoß bricht, so das Mess stirbt, aber die Bluse wird wiedergesetzt!“

Großartig klang Wulsdauers, als er alles hörte, und wenn sie wollten, wo und wann sie sich regelmäßig treffen wollten, und auf welche Weise der eine dem anderen Nachrichten geben sollte, ohne daß ihm Boten alles aufgezeigt zu werden brauchte, und dann gingen sie auszuhändigen. Der Wulsdauers blieb noch eine Weile mit dem Wulsdauers stehen, denn er hatte eine Aufsicht über die Wulsdauers, und die Wulsdauers hörten auf zu hören, bis er ihnen das Wulsdauers nicht mehr hörte.

**Stadt-Theater.**  
Sommerabend 8 Uhr:  
„Der Freischütz“.  
Sommerabend 7 Uhr:  
„Wilhelms Gold“.  
Donnerstag 7 Uhr:  
Schauspiel Sommerlängerin 7646  
Helene Porti  
„Gänsehäher“.  
Sommerabend 7 Uhr:  
Schauspiel des Sommerlängers  
Friedrich Plaschke  
„Die Meistersinger von Nürnberg“.  
Sommerabend 8 Uhr:  
Schauspiel der Sommerlängerin  
Helene Porti  
„Fidelio“.

**Lobe-Theater.**  
Freitag 8 Uhr: 7652  
„Schneider Wibbel“.  
Sommerabend 8 Uhr:  
„Hammermusik“.  
Sonntag, nachmittags 8½ Uhr:  
„Als ich noch im Flügelkleide“.  
Sonntag 8 Uhr:  
„Schneider Wibbel“.

**Thalia-Theater.**  
Freitag 8 Uhr: 7658  
„Barat“.  
Sommerabend 8 Uhr:  
„Weis Berndt“.  
Samstag, nachmittags 8½ Uhr:  
„Schuhmann Schuhel“.  
Sommerabend 8 Uhr:  
„Rote Freude“.

**Schauspielhaus**  
Dreitett-Bühne. Tel. 2545.  
Freitag 8 Uhr: 7664  
„Volksblut“.  
Sommerabend 8 Uhr:  
„Die wehrsländige Freut“.  
Sonntag, nachmittags 8½ Uhr:  
„Ein Walzertraum“.  
Sommerabend 8 Uhr:  
„Die wehrsländige Freut“.

**Lieblich-Theater**  
Heute abends 8 Uhr (End. 7 Uhr)  
Nur noch 4 Tage  
**„1914“**  
Heitere Zeitbilder in 4 Akten  
Besangstexte von Otto Reutter  
m. M. Pallenberg a.G.  
Sonntag nachmittags 14 Uhr (kleine Preise) „1914“

**Viktoria-Theater**  
Täglich 8 Uhr. Gastspiel  
**Haskel**  
Nur noch kurze Zeit!  
Gebühren: 25, 50, 75, 1,00. [7640]

Frische Waldhasen  
Behörden, Gehkenlen  
diese Woche gratis  
Gebühr 1,75 Mk. an, im ganzen Pfd. nur 1 Mk.  
Junges Hirschfleisch  
M. von 30 Pf. an  
Feiste Hasen  
Junge Hähne, egerstückl 1,85 Mk.  
Hähner, 1,45  
Kaninchen  
Reine Füllergut- u. Brötigfleife  
Gebühr 1,20 Mk. an, 1 g. Pfd. nur 10 Pf.  
Gaten, Hähnchen, Coquen  
ausgekocht und verfeuchtet 7733  
**Robert Böhm's**  
Eßb. u. Geflügelhandl.  
Seine Geschäfte befinden sich nur  
Gärtnerstr. 83 (Telefon 9217)  
und Altenstraße 28. [7613]

Ulster, Jeppen, Anzüge,  
Uhren, Ketten, Ringe. 7762  
Leihhaus Westendstr. 57, I.

**Weihnachtsfreuden**  
für unsere Krieger.  
Verpackung u. Exped. gratis.  
7668



**T.T. - Tautentzien-Theater**  
Rektion: H. Pisch.  
Ab heute täglich:  
**Der Flug zur**



## Westgrenze!

Husarenstreich eines deutschen Fliegeroffiziers  
im gegenwärtigen Kriege in 8 Abteilungen.

In der Hauptrolle:  
Der tollkühne Schauspieler Anton Ernst Rückert.

Die Handlung, von atemberaubender Spannung, zeigt, wie  
ein Fliegeroffizier wieder in den Feind abhanden gekommen ist. Dokumente gelangt. — Tollkühne Verfolgung  
im Aeroplane, Sturzflüge, Landung auf einem fahrenden  
Eisenbahnzug und dergleichen weitere Sensationen! —

Dazu:

### Dieser Schlingel —

der Emil

Ein fröhliches Spiel aus ernster Zeit in 8 Akten  
mit Mizzi Parla und Leo Peukert.

Außerdem:

### Unser Kaiser im Felde.

Die ersten Original-Aufnahmen S. M. Kaiser Wilhelm II.  
sowie die neuesten Berichte aus Ost u. West.

**Albert Fuchs**  
Schweidnitzerstr. 49.

**Herren-Ulster**  
von 12 Mk. an  
wegen Liquidation  
besonders billig

Der Liquidator 7601

**Neue Schweidnitzerstr. 6.**

Jeden Freitag:  
Spezialtag  
für 10799

**Teewurst**  
1/4 Pfd. 30 Pf.  
Georg Hildebrand.

Patriotischer Schmuck



Brosche Eisern. Kreuz

à Stück 2,50 Mk.,  
mass. Silber 5 Mk.

Alfred Herzog, Juwelier

Breslau I, Schweidnitzerstr. 28

Ecke Zeisingerplatz. [7613]

## Breslauer Consum-Verein

Wir machen darauf aufmerksam, daß während der  
Zeit vom 1. Dezember d. J. bis 2. Januar 1915  
Auszahlungen aus dem Geschäftsguthaben der Vereins-  
mitglieder nicht stattfinden. (§ 26 letzter Absatz der  
Vereinssatzungen.)

Tagessagen werden die auf 10 Mark laufenden  
Gegenmärkte aus 1914 bis zum Schluß des Geschäftsjahrs,  
also bis einschließlich 2. Januar 1915, mit  
1 Mark für das Stück in den bekannten Annahme-  
stellen eingelöst.

Gleichzeitig richten wir das dringende Eruchen  
an unsere Vereinsmitglieder, kleinwertige Gegen-  
märkte gegen solche zu 10 Mark in den Warenlagern  
rechtfertig, jedenfalls möglichst oft, einzutauschen,  
damit bei den bevorstehenden Markteinfüllungen  
die im § 34 der Satzungen angegebenen Nachteile  
vermieden werden.

In Montagen und Sonntagen kann dies gegen  
Geschäftsbürotheke wegen der Umtausch von Gegen-  
märkten nicht erfolgen. 7805

Breslau, den 26. November 1914.

Die Direktion.

Uebt Solidarität an den Armen,  
Mittellosen, Kinderreichen,  
wie Ihr es im Frieden gelehrt  
bekamt!

### Bänder-Auktion

Wochende 48. [7681]  
Freitag, den 11. Dec., beginn. 8 Uhr. Bis 12.  
Samstag, 10. Dec., nachm. gesch.

Getriebe, Schleifzähne, Zylinder, 17765

Max Rudolph, Biebrichstrasse 47, I.

1 Paar neue Gürtelsäck. verk. Größe 42  
Freiburgerstr. 42, Hansmeist. [7604]

Markt & C. H. Alton-E.

Massen! Massen!

— jetzt wie sonst zu Sparsparpreisen

100. 1000. 10000. 12. 15. 18. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100. 105. 110. 115. 120. 125. 130. 135. 140. 145. 150. 155. 160. 165. 170. 175. 180. 185. 190. 195. 200. 205. 210. 215. 220. 225. 230. 235. 240. 245. 250. 255. 260. 265. 270. 275. 280. 285. 290. 295. 300. 305. 310. 315. 320. 325. 330. 335. 340. 345. 350. 355. 360. 365. 370. 375. 380. 385. 390. 395. 400. 405. 410. 415. 420. 425. 430. 435. 440. 445. 450. 455. 460. 465. 470. 475. 480. 485. 490. 495. 500. 505. 510. 515. 520. 525. 530. 535. 540. 545. 550. 555. 560. 565. 570. 575. 580. 585. 590. 595. 600. 605. 610. 615. 620. 625. 630. 635. 640. 645. 650. 655. 660. 665. 670. 675. 680. 685. 690. 695. 700. 705. 710. 715. 720. 725. 730. 735. 740. 745. 750. 755. 760. 765. 770. 775. 780. 785. 790. 795. 800. 805. 810. 815. 820. 825. 830. 835. 840. 845. 850. 855. 860. 865. 870. 875. 880. 885. 890. 895. 900. 905. 910. 915. 920. 925. 930. 935. 940. 945. 950. 955. 960. 965. 970. 975. 980. 985. 990. 995. 1000. 1005. 1010. 1015. 1020. 1025. 1030. 1035. 1040. 1045. 1050. 1055. 1060. 1065. 1070. 1075. 1080. 1085. 1090. 1095. 1100. 1105. 1110. 1115. 1120. 1125. 1130. 1135. 1140. 1145. 1150. 1155. 1160. 1165. 1170. 1175. 1180. 1185. 1190. 1195. 1200. 1205. 1210. 1215. 1220. 1225. 1230. 1235. 1240. 1245. 1250. 1255. 1260. 1265. 1270. 1275. 1280. 1285. 1290. 1295. 1300. 1305. 1310. 1315. 1320. 1325. 1330. 1335. 1340. 1345. 1350. 1355. 1360. 1365. 1370. 1375. 1380. 1385. 1390. 1395. 1400. 1405. 1410. 1415. 1420. 1425. 1430. 1435. 1440. 1445. 1450. 1455. 1460. 1465. 1470. 1475. 1480. 1485. 1490. 1495. 1500. 1505. 1510. 1515. 1520. 1525. 1530. 1535. 1540. 1545. 1550. 1555. 1560. 1565. 1570. 1575. 1580. 1585. 1590. 1595. 1600. 1605. 1610. 1615. 1620. 1625. 1630. 1635. 1640. 1645. 1650. 1655. 1660. 1665. 1670. 1675. 1680. 1685. 1690. 1695. 1700. 1705. 1710. 1715. 1720. 1725. 1730. 1735. 1740. 1745. 1750. 1755. 1760. 1765. 1770. 1775. 1780. 1785. 1790. 1795. 1800. 1805. 1810. 1815. 1820. 1825. 1830. 1835. 1840. 1845. 1850. 1855. 1860. 1865. 1870. 1875. 1880. 1885. 1890. 1895. 1900. 1905. 1910. 1915. 1920. 1925. 1930. 1935. 1940. 1945. 1950. 1955. 1960. 1965. 1970. 1975. 1980. 1985. 1990. 1995. 2000. 2005. 2010. 2015. 2020. 2025. 2030. 2035. 2040. 2045. 2050. 2055. 2060. 2065. 2070. 2075. 2080. 2085. 2090. 2095. 2100. 2105. 2110. 2115. 2120. 2125. 2130. 2135. 2140. 2145. 2150. 2155. 2160. 2165. 2170. 2175. 2180. 2185. 2190. 2195. 2200. 2205. 2210. 2215. 2220. 2225. 2230. 2235. 2240. 2245. 2250. 2255. 2260. 2265. 2270. 2275. 2280. 2285. 2290. 2295. 2300. 2305. 2310. 2315. 2320. 2325. 2330. 2335. 2340. 2345. 2350. 2355. 2360. 2365. 2370. 2375. 2380. 2385. 2390. 2395. 2400. 2405. 2410. 2415. 2420. 2425. 2430. 2435. 2440. 2445. 2450. 2455. 2460. 2465. 2470. 2475. 2480. 2485. 2490. 2495. 2500. 2505. 2510. 2515. 2520. 2525. 2530. 2535. 2540. 2545. 2550. 2555. 2560. 2565. 2570. 2575. 2580. 2585. 2590. 2595. 2600. 2605. 2610. 2615. 2620. 2625. 2630. 2635. 2640. 2645. 2650. 2655. 2660. 2665. 2670. 2675. 2680. 2685. 2690. 2695. 2700. 2705. 2710. 2715. 2720. 2725. 2730. 2735. 2740. 2745. 2750. 2755. 2760. 2765. 2770. 2775. 2780. 2785. 2790. 2795. 2800. 2805. 2810. 2815. 2820. 2825. 2830. 2835. 2840. 2845. 2850. 2855. 2860. 2865. 2870. 2875. 2880. 2885. 2890. 2895. 2900. 2905. 2910. 2915. 2920. 2925. 2930. 2935. 2940. 2945. 2950. 2955. 2960. 2965. 2970. 2975. 2980. 2985. 2990. 2995. 3000. 3005. 3010. 3015. 3020. 3025. 3030. 3035. 3040. 3045. 3050. 3055. 3060. 3065. 3070. 3075. 3080. 3085. 3090. 3095. 3100. 3105. 3110. 3115. 3120. 3125. 3130. 3135. 3140. 3145. 3150. 3155. 3160. 3165. 3170. 3175. 3180. 3185. 3190. 3195. 3200. 3205. 3210. 3215. 3220. 3225. 3230. 3235. 3240. 3245. 3250. 3255. 3260. 3265. 3270. 3275. 3280. 3285. 3290. 3295. 3300. 3305. 3310. 3315. 3320. 3325. 3330. 3335. 3340. 3345. 3350. 3355. 3360. 3365. 3370. 3375. 3380. 3385. 3390. 3395. 3400. 3405. 3410. 3415. 3420. 3425. 3430. 3435. 3440. 3445. 3450. 3455. 3460. 3465. 3470. 3475. 3480. 3485. 3490. 3495. 3500. 3505. 3510. 35



## Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Schlosser August Hilbert  
aus Gräbschen.

Ehre seinem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. November.

### Die Familien-Unterstützung für Dezember.

Die Familien-Unterstützung der Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen der Eingezogenen für die erste Hälfte des Dezember wird vom 28. November bis 3. Dezember Zwingerstraße 14 und Elisabethstraße 10 von 8 bis 1 Uhr aufgezählt. Alles Nähere sagt die Bekanntmachung des Magistrats in der Mittwochszahlung der „Vollzwacht“. Die Tätiltungsbücher müssen vorher von den Bezirksvorstehern beschönigt werden.

### Die Arbeitslosenversicherung in der Stadtverordnetenversammlung.

Die lebhafte Debatte in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung entstand im Anschluß an eine Vorlage über die Fortführung unterbrochener städtischer Bauarbeiten und entspannte sich um die Frage der städtischen Arbeitslosenunterstützung, die bekanntlich vom Magistrat abgelehnt worden ist. Genosse Löbe fragte, ob der Magistrat seinen unangenehm überraschenden Entschluß der Versammlung zur Kenntnisnahme unterbreiten würde und wider Erwarten erklärte sich der Oberbürgermeister zur sofortigen Beantwortung bereit. Allerdings fiel diese Antwort so wenig überzeugend aus, brachte sie so hinfällige Gründe vor, daß alle folgenden Redner ohne Unterschied der Partei ihrer Enttäuschung unverhohlenen Ausdruck gaben. Herr Dr. Hirschel von der rechtsstehenden Partei bedauerte den Entschluß, der sozialliberale Dr. Neisser stellte den Widerspruch der oberbürgermeisterlichen Argumente überzeugend fest und sogar Herr Dr. Heilberg meinte milde, aber vielfach, er erwarte von der schriftlichen Begehrung des Magistratsbeschlusses durchschlagendere Argumente als aus der eben gehörten Rede. Um schärfsten brachte Genosse Löbe die bitteren Empfindungen zum Ausdruck, die alle sozial Denkenden über den unerlässlichen Magistratsbeschuß hegten. Auch eine ernste Rechtfertigung vermochte den Eindruck nicht zu verwischen, daß Oberbürgermeister Matting sich hierbei im Schleptau des Landeshauptmanns befindet und bei allem guten Willen auch hier eine sehr unglückliche Hand hat. Die Sache selbst kommt noch einmal zur Entscheidung, wenn der sozialdemokratische Initiativ-Antrag eingeht.

Die Vorlage über Bewilligung von 5 Millionen Mark zur Fortführung städtischer Arbeiten fand Annahme, ebenso alle anderen minder wichtigen Anträge bis zu den 120 000 Mark, aus denen den Breslauer Kriegern und Lazarettpfleglingen eine Weihachtsgabe gegeben werden soll. Diese Gabe wurde auf Antrag des Stadtv. Bujakowsky auch auf die Besetzung des türkischen Kreuzes „Midilli“ — früher „Breslau“ — ausgedehnt.

Das vom Stadtv. Wiener beantragte und nunmehr in Vorbereitung befindliche Mietseminungsamt kam noch nicht zur Beratung, sondern geht erst an zwei Ausschüsse.

### Fünf Millionen für städt. Bauarbeiten zur Sicherung der Arbeitslosigkeit.

Der Magistrat beantragt, fünf Millionen für Bauarbeiten verschiedener Art zu bewilligen. Stadtv. Wolf (lib.) als Berichterstatter des Ausschusses tritt für die Vorlage ein. Es handelt sich nicht um Rottandsarbeiten, sondern um regelmäßige Bauarbeiten, die in Höhe von vier Millionen schon früher bewilligt waren und deren Ausführung durch den Krieg ins Stocken geriet. Für neu geplante Arbeiten soll noch eine weitere Million hinzutreten. Herr Hause hat ihr Ausschluß beantragt, die eine Million abzuweisen, der Ausschluß hat das aber abgelehnt. Groß ist die Arbeitslosigkeit auch unter dem weiblichen Personal. Schon deshalb müssen wir die eine Million mehr bewilligen.

Stadtv. Müller (lib.) schließt sich als zweiter Berichterstatter dem an. Auch er bittet, für Frauenbeschäftigung mit zu sorgen.

Oberbürgermeister Matting: Es handelt sich lediglich darum, die Finanzfrage zu erledigen, denn die Arbeiten sind beigefügt, eigentliche Rottandsarbeiten, worüber besonders beschlossen werden müßte, liegen nicht vor. Für die weiblichen Arbeitskräfte müßten wir eine Arbeit ausfindig machen. Selbst wenn es uns gelänge, für eine Million solche Arbeiten ausfindig zu machen, wären das ganz wesentlich andere Arbeiten. Das wären wirkliche Rottandsarbeiten.

Stadtv. Hanke (lib.) beantragt, nur vier Millionen Mark für gewöhnliche Bauarbeiten zu bewilligen, nicht fünf Millionen.

Ich weiß, daß die Arbeitslosigkeit, besser die Verdienstlosigkeit, groß ist. Alle Handwerker leben, denn besonders die Kaufmänner liegen darunter, ist tot. Es müssen 200 Bauten in Arbeit sein. Gründe der Ordnung und der Sicherheit des Staates sind aber, die mich zwingen, die Absetzung der einen Million zu beantragen. Die dafür vorgesehenen Bauten seien wir in den Einzelheiten gar nicht. Bei aller Freigiebigkeit wollen wir doch das Geist über den Staat nicht aus der Hand geben. Ich bitte Sie, meinen Vorschlag anzunehmen.

Stadtbaurat von Schöck: Es sollen doch nur Mittel bereitgestellt werden für Bauten, die schon bewilligt sind. Auch soviel wie fünfte Million in Frage kommt, handelt es sich um beschlossene Arbeiten, die nur im einzelnen noch nicht berechnet wurden. Stimmen Sie auch der fünften Million zu, damit wir im nächsten Sommer das nötige Geld zum Bauen haben.

Stadt. Konitz (lib.): Ich schließe mich ganz dem Oberbürgermeister an, daß wir die 5 Millionen bewilligen mit der Maßgabe, in einzelnen Fällen noch das Recht zur Abänderung zu haben. Da auch von Rottandsarbeiten die Rede war, möchte ich alles empfehlen, was die Frauenarbeitslosigkeit beseitigen kann. Die Arbeitslosenzählung im Oktober hat viel arbeitslose Frauen nachgewiesen. Zu hunderten und überhunderten wurden bei Kriegsausbruch die Dienstmädchen arbeitslos und viele arbeitslose Frauen, wie Klavierlehrerinnen usw., haben sich gar nicht gemeldet.

### Die Arbeitslosen-Unterstützung.

Stadtv. Löbe: Wir stimmen der Magistratsvorlage in vollem Umfang zu, weil wir die Lösung der Deckungsfrage für eine glückliche halten. Auch die Verhinderung von Beschäftigung für erwerbstätige Frauen wollen wir gern fördern. Im Anschluß davon möchte ich aber an den Magistrat die Frage richten, ob er die Gründe seiner Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung nicht der Verhandlung mitzuteilen oder der Versammlung die weitere Initiative zu überlassen gedenkt.

Oberbürgermeister Matting: Mit der Beschaffung von Frauenarbeit hat diese Vorlage nichts zu tun, sondern das Geld wird schon zu den Arbeiten gebraucht, die als notwendig vorgesehen sind. Sollten Sie später einmal die eine oder die andere Arbeit ablehnen, dann würde das Geld dafür eben nicht verausgabt.

Es ist mit willkommen, über die Arbeitslosenfrage Auskunft zu geben. Vor allem halte ich es für wertvoll, eine Auseinandersetzung der Presse richtig zu führen. Das Schlagwort: Die Arbeitslosenunterstützung vom Magistrat abgelehnt! ist nicht richtig. Abgelehnt ist nur die Form eines festen Tariffs und einer besonderen Organisation. Wir wollen die Unterstützung weiter bewirken in der bewährten Weise durch den Nationalen Frauendienst. Der Frauendienst hat sich bisher dieser Aufgabe vollkommen gewachsen gezeigt. Die Arbeitslosigkeit ist augenblicklich auch nicht so besonders groß, daß man sagen möchte, sie reiche weit über das normale Maß, so daß die bisher bestehende Einrichtung einer neuen, hing. Platz machen müsse. Wenn wir ein Schema für die Unterstützung schaffen, dann kann es vor kommen, daß manche Arbeitslosen weniger bekommen als durch den nationalen Frauendienst. (Lachen.) Es besteht kein Meinungsunterschied darüber, daß unverzuhaltene Arbeitslose unterstützt werden müssen. Schwierig ist es aber, in dieser Zeit allen Bedürfnissen durch Arbeitsvermittlung Rechnung zu tragen. Was sollen wir denn machen, wenn ein Arbeitsloser uns sagt: Diese Arbeit kann ich nicht verrichten, ich habe nach den Beschlüssen der Stadtverordneten Unterstüzung zu bekommen? So sehe ich bedauere, unter den Arbeitern Enttäuschung oder Erhöhung herzuzaufen, so ist das doch nicht so gefährlich, als wenn wir Tag für Tag einzelne Leuten die Unterstüzung vor enthalten müssten. Dass es uns aber ernst ist mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, das beweist doch unsere Vorlage auf Bewilligung von 2000 Mark. Andererseits sind wir bereit, durch den nationalen Frauendienst zu wirken. Der Herr Landeshauptmann hat uns aus der Sache der Landesversicherungsanstalt ebenfalls 20 000 Mark zugesagt, er steht aber davor, daß die Arbeitslosenunterstützung nicht nach einem festen Tarif, sondern durch den Nationalen Frauendienst erfolgt.

Stadtv. Heilberg (lib.): Ich bin mit Herrn Löbe einverstanden, daß uns der Magistrat mitteilt, was er über die Arbeitslosenunterstützung beschlossen hat. Datum ersuche ich noch einmal ausdrücklich, daß uns der Magistrat eine entsprechende Vorlage zugehen läßt, wenn auch nur zur Kenntnisnahme. Im übrigen beantworte ich auch, die ganzen 5 Millionen zu bewilligen. Wegen der Frauenarbeitslosigkeit möchte ich nur einen platonischen Beschuß gesetzt sehen. In den Räumen sind arbeitslose Frauen hinreichend Arbeit, die nahen können, den anderen Frauen wird der Magistrat keine Arbeit schaffen können, auch nicht den Privatlehrerinnen usw. Durch die Militärarbeit werden ebenfalls laufmännische Angestellte beschäftigt, was eine erfreuliche Nebenerscheinung ist.

Stadtv. Löbe: Die Antwort des Herrn Oberbürgermeisters hat uns mit großer Zittern erfüllt. Die Ablehnung der Unterstüzung geschah im Gegensatz zu dem einstimmigen Beschuß der Studentenkommission, der Mitglieder aller Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer angehören. Sie geschah im Gegensatz zu den Aussichten der Reichsgesetzgebung, die eben 200 Mill. in die Rente eingestellt hat als Zusatz für Gemeinden, die Familien- und Arbeitslosenunterstützung gewähren. Der Oberbürgermeister verweist die Arbeitnehmer an den nationalen Frauendienst, weil er keinen genaueren Einblick in die Leistungen desselben hat. Ich will nicht von den demütigenden Umständen sprechen, unter denen die Bedürftigkeit dort manchmal geprüft wird, aber die normale Leistung des Frauendiensts ist eine monatliche Unterstüzung von 8—10 Mark. Kann die Familie eines Arbeitslosen von 2.—bis 2,50 Mark in der Woche leben? Sie scheuen die Entscheidung der „unverschuldeten“ Arbeitslosigkeit, die ist aber in vielen anderen Städten und in den Gewerkschaften längst gelöst. Wer keine Arbeit annimmt, zu der er fähig ist, der verliert doch sein Recht auf Unterstüzung. Der Oberbürgermeister sagt, die Arbeitslosigkeit sei nicht so groß. Er beginnt also wieder das alte Spiel. Sind viele Arbeitslose da, dann heißt es, für eine so große Ausgabe müssen erst organisatorische Vorarbeiten gemacht werden. Sind wenige da, dann lohnt es sich nicht anzutragen — ist das nicht eine Verhöhnung der Arbeitslosen? (Zustimmung.) So geht es immer.

Wir werden die Stadtverordnetenversammlung in einem besonderen Antrage ersuchen, die Unterstüzung doch einzuführen. Ich bitte Sie schon heute, ihm zuzustimmen. Sie können dem Armen, der Ihnen willkommen ist, wenn er seine fleißigen Hände zur Arbeit führt, wenn er als Landwirtmann das Vaterland verteidigt, nicht auf Weckelpeppen verzweigen, wenn er ohne sein Verschulden ohne Arbeit und Verdienst bleibt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.).

Stadtv. Leh (lib.) bittet, wegen der außerordentlichen Zeiten nicht 5 Millionen zu bewilligen, sondern nur 4 Millionen, wie es Kollege Hanke beantragt.

Stadtv. Hirschel (ler.) schließt sich diesen Ausführungen an und betont dann, daß ihn der Beschuß des Magistrats in der Arbeitslosenunterstützung überrascht. Die Voraussetzungen der Unterstüzung im nationalen Frauendienst und die bei der städtischen Arbeitslosenunterstützung sind ganz verschieden. Ich darf den Konsch nicht begreifen, daß der Magistrat seinen Standpunkt ändert, ohne ihm besser begründet.

Oberbürgermeister Matting: Die Vorlage über die Arbeitslosenunterstützung wird Ihnen zugehen; sie wird aber in der Hauptrede nur die Gründe enthalten, die ich dagegen aufgeführt habe. Die Frage, wer unverzuhaltet arbeitslos ist, mag in Ordnung gebracht werden, nicht aber in Kriegszeit. Herr Löbe betrachtet die Arbeitslosenunterstützung als einen Vorläufer der Kriegsbeschaffung. Der Unterschied will Sie dagegen nur für den Krieg. Der Magistrat meint gegen eine Arbeitslosenversicherung im Frieden, daß es jetzt noch

zurückhaltender sein, weil wir höhere Steuerzuschläge wegen der Arbeitslosenversicherung kaum verantworten können.

Stadtv. Neisser (lib.): Ich muß hier feststellen, daß vor einigen Monaten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gründlich die Einführung einer Arbeitslosenversicherung beschlossen, die mit der heutigen Kriegs-Arbeitslosenunterstützung nichts gemein hat. (Sehr richtig!) Ich kann deshalb die Rebe des Herrn Oberbürgermeisters nicht verstehen. Herr Löbe war zu seinen Aussprüchen vollkommen berechtigt.

Nach kurzen Schlussworten des Berichterstatters wird die Magistratsvorlage angenommen.

Der Magistrat beantragt, für das wohlbende Elsass 10 000 Mark zu bewilligen und 2000 Mark zur Unterstützung deutscher Heeresmitglieder in Österreich-Ungarn. Die Vorlage wurde dem Finanzausschuß überreicht.

Herr Löbe legt an die Breslauer Krieger und Gesoldaten und die in Breslau liegenden deutschen Verwundeten 120 000 Mark bewilligt. Der Magistrat hatte 100 000 Mark beantragt. Die Versammlung entsprach einem Antrag des Stadtv. Dr. Löwe (lib.) und erhöhte den Betrag auf 120 000 Mark. Auch die Besetzung des früheren kleinen Kreuzes „Breslau“ (siehe Artikel) soll nach einem Antrag des Stadtv. Bujakowsky (konf.) mit Liebesgaben bedacht werden.

Der abgeänderte Bebauungsplan für die Südbörde (östlich der Umgehungsbahn) wurde angenommen.

Für einen neuen Band des „Goldenen Buches“ bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung 3250 Mark.

Der unentgeltlichen Auflösung von drei Wiesenflächen aus dem Mittergarten zugestimmt.

Die Sitzung, die vom Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Justizrat Dr. Frey geleitet wurde, endete um 6½ Uhr abends.

### Ein Siebzigjähriger!

Nicht „auf die Posse gebüxt“, zur Seite des wärmenden Osens“, sondern wie ein Jungling im feindlichen Lager mit kämpfend und wogend, so begeht heutz einer der ältesten in der Breslauer Sozialdemokratie, Genosse Max Wiener, seinen siebzigsten Geburtstag. Wenige, die es in diesen Tagen hören, wollen es glauben, so eifrig, so elastisch, so regsam und hilfsbereit bewegt sich der jugendfrische Jubilar in unserem Kreis — keins Arbeit ist ihm zu viel, die er für die gemeinsame große Sache verrichten kann. Spät erst konnte er sich als vollwertiger Mittelpunkt in unsere Reihen stellen. Bis etwa ums Jahr 1890 stand er im fortschrittlichen Lager, aus dem ihn der Partei der Liberalen mit den Konseriativen bei den damaligen Wahlen hinaustrieb, genauso wie unsern alten Louis Cohn. Da aber Genosse Wiener als Leiter einer Fabrik mit behördlichen Aufträgen sich nicht offen ins sozialdemokratische Lager stellen konnte, blieb er politisch still, bis ihm seine persönlichen Verdienste es gestatteten, sich als Mitglied der Partei auch formal anzuschließen. Das war vor etwa zehn Jahren. Nun aber gebaute er kräftig nachzuholen, was er in den ersten sechzig Jahren seines Lebens versäumt zu haben glaubte! Seine erste Stunde hat er seitdem in den Dienst unserer Bewegung gestellt, in den verschiedensten Räumen finden wir ihn wieder: als ehrliches Mitglied der Volkskommission, als Bibliothekar des Sozialdemokratischen Vereins und Begründer der gewerkschaftlichen Zentralbibliothek, als Archivar der Stadtverordnetenversammlung, als Kassierer der Wahlkomitees, als gelegentlicher Redner für Versammlungen, als gern gesehener Berater in allen Kreischen, kurz überall, wo er gerufen wurde, war er willig und stets zur Stelle. Fast mussten die ihm näherliegenden Genossen zu bremsen anfangen, denn Wiener nahm in seinem Eifer auch keine Rücksicht auf die eigene Gesundheit, und arbeitete mehr als einmal, „bis er liegen blieb“, um mit dem Volksmunde zu sprechen. So hat unser Genosse sich eine Werdegäng in der Partei erworben, wie nur wenige neben ihm, und wie wissen uns eins mit allen Genossen und Gewerkschaftlern, wenn wir ihm heute, an seinem siebzigsten Geburtstage, den Glückwunsch der Breslauer Arbeiter übermitteln. Als ihm die Genossen vor vier Jahren das Mandat zur Stadtverordnetenversammlung übertrugen, gedachten sie ihm zu ehren, aber es ist umgekehrt gekommen: nicht als Würde, sondern als Würde hat er diese Tätigkeit aufgegriffen, und jeder Bericht über die Versammlungen der Stadtväter findet sein Pflichtbewußtsein. Genosse Wiener hat alzzeit jede Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit bescheiden, aber energisch, zurückgewiesen. Heute wird er eine Ausnahme machen, und es uns gestatten müssen, wenigstens an diesem siebzigsten Geburtstag den Dank der Genossen auszusprechen. Wir wünschen ihm von Herzen ein noch langes Wirken in unseren Reihen, über die rauen Tage hinaus, die jetzt auch seine Freude trüben, und die uns wieder zu friedlicher Arbeit für das Glück der Bestohlen vereinen! Es harren unser großen Aufgaben nach dieser Zeit!

### Gegen rohe und geschmacklose Postkarten.

Der Polizei-Präsident bringt eine Kundgebung des Kommandos mit der Warnung zur öffentlichen Reinheit, daß Auslage und Vertrieb von Karten der besprochenen Art mit Zwangsmafregeln, Geld- und Freiheitsstrafen, verhindert werden sollen. Die Bekanntmachung des Kommandos lautet:

In den Auslagen zahlreicher Parisergeschäfte und Buchhändlerläden befinden sich in Postkartenform rohe und geschmacklose auf den Krieg bezügliche Darstellungen. Insbesondere werden auf dem Gebiete der ausgestellten Scherzkarten die Grenzen des Geschmacks weitestgehend überschritten, so z. B. dadurch, daß Deutslands Feinde als grausame dumme Jungs, Tiere und dergleichen dargestellt werden. Solche Darstellungen ent sprechen weder dem Ernst der Lage. Sie finden auch bei unseren Kämpfern im Felde kampfenden Landsleuten keineswegs Gefallen. Es muß daher die Unterwerfung derartiger Auslagen auf den Schauspielern gefordert werden.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn der Schmied aus den Schmiedenbergen verschwinden, den manche Gefüchte laufen in der letzten Zeit als „Wandlern“ an den Mann zu bringen vermögen. An die Bevölkerung richtet die Polizei im Hinblick auf Weltkrieg die Mahnung: Keine Kriegspostkarten für uns!

## Die Frau Pastor!

In der Schlesischen Morgenzeitung lesen wir:  
Im allgemeinen kann gesagt werden, daß unser Volk zu unseren Heerführern und den Verleuten des großen Hauptquartiers großes Vertrauen besitzt und auch weiß, daß das, was von dem Hauptquartier veröffentlicht wird, streng der Wahrheit entspricht. Missverständnisse tauchen immer wieder neue Schauerlärchen auf, Gerüchte, welche bald unsere Bundesgenossen, bald unsere Kriegsfeinde herabsetzen, dann wieder von geräumten deutschen Städten sohn usw. Das Auftauchen solcher Spurgeschichten an und für sich ist nicht verwunderlich. Besonders ungünstig, phantasierebegende Menschen, welche imstande sind, eine Wahrheit für ein Kosalenregiment anzusehen, hat es allezeit gegeben und wird es natürgemäß zur Zeit des Krieges besonders viele geben. Wenn also das Auftauchen solcher Gerüchte nicht besonders bemerkenswert an sich hat, so ist es andererseits ganz auffällig, daß gerade die gefährlichsten Gerüchte fast wörtlich genau zu gleicher Zeit an räumlich weit getrennten Orten austreten. Wenn man heut in Breslau irgendeine Schauerlärche hört, so kann man sicher sein, daß dieselbe wörtlich genau zu gleicher Zeit in allen Orten Schlesiens erzählte oder doch gegenseitig ins Ohr geraut wird. Das gilt zu denken und führt auf den Gedanken, daß unsere Gegner ein über ganz Deutschland verweitigtes Netz zur Verbreitung von Lügenmärchen bilden. Diese Erkenntnis soll uns alle zur äußersten Vorsicht mahnen. Besonders die Gehilfen sollen mitarbeiten, daß Lügenmärchen kein Gegner zu zerstreuen.

Was aber soll man dazu sagen, wenn Dinge passieren, wie dieser Tag in einem vollbesetzten öffentlichen Automobilomnibus. Eine Frau erzählte recht laut angebliche abfällige Neuerungen eines deutschen Heerführers über unsere Kriegsfeinde. Von einem mitreisenden Herrn aus das Ungehörige solcher Erzählungen außerordentlich gemacht, stand die Frau (sie selbst bezeichnete sich als Dame) auf und anstatt ihr Unrecht einzusehen, sagte sie: „Ich werde das doch wissen, ich bin Frau Pastor G...“ Wenn solche Frauen Lügen weiterverbreiten, was soll denn das sogenannte „ungebildete Volk“ tun?

Wir bringen bei dieser Gelegenheit die Belämmirung desstellvertretenden Generalkommandos in Erinnerung, wonach das Ausschreien und die Verbreitung von beunruhigenden Gerüchten mit Gefängnis bestraft wird. Man sollte es daher nicht bei der Ermahnung solcher Personen belassen lassen, sondern sie der Polizeibehörde bekanntgeben. (G.-A.)

## Der Segen der Berufung.

Vor dem Infrastraten der Reichs-Versicherungsordnung hatten unfallversiegte Arbeiter das Recht, gegen jede Entscheidung der Schiedsgerichte Berufung beim Reichs-Versicherungsamt einzulegen. Das ist nun leider zum Nachteil der Verletzten in diesen Unfallfällen nicht mehr der Fall.

Wie wertvoll es aber ist, in seiner Unfallstreitsache noch ein höheres Gericht entscheiden zu lassen, das hat der frühere Schiffer Sch. erfahren.

Der Mann erlitt 1910 einen Unfall, für dessen Folgen er mit 90 Prozent entfärdigt wurde. Sein Unfallleiden verschlimmerte sich und seine Rente wurde deshalb auf 75 Prozent erhöht. Im Juli 1912 wurde eine weitere Einschätzung nachgewiesen. Bei der Schlesischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft ist darauf der Antrag auf Gewährung der Höchstrente gestellt worden. Die Berufsgenossenschaft lehnte diesen Antrag ab und das Schiedsgericht in Breslau wies am 20. November 1912 die dagegen eingegangene Berufung zurück. Auch die vom Vertreter des Verletzten im Termin kontrahierte Befreiung wurde nicht gewährt. Das Schiedsgericht legte in seiner Urteilsbegründung, es sei in seiner Weise der Nachweis geführt, daß die Rente von 75 Prozent überzwingende Erwerbsbeschränkung auf den Unfall zurückzuführen sei.

Nach dem Prozeßverfahren, das jetzt vor den Ober-Versicherungsämtern gilt, wäre es dem Manne unmöglich, einen weiteren Rechtsweg zu beschreiten. Er hätte sich den bei dem ungünstigen Urteil beruhigen müssen.

Aber im Jahre 1912 befand noch die Möglichkeit, gegen dieses Urteil Rechts beim Reichs-Versicherungsamt einzulegen. Dieses höchste Gericht hat am 10. Oktober 1914 entschieden, daß dem Verletzten 100 Prozent, also die Vollrente zu gewähren ist. Da der Blöde am 8. Dezember 1912 inzwischen gestorben war, hat der Vater des Verletzten als Erbe die Rente vom 28. Mai 1912 bis 8. Dezember 1913 zugesprochen erhalten.

Zu der Begründung des Urteils sagt das Reichs-Versicherungsamt unter anderem: „Das Rückenmarkleiden hat zwar schon vor dem Unfall bestanden, es war aber zur Zeit des Unfalls geringfügig, jedoch der Verletzte als voll arbeitsfähig gelten konnte. Sozusagen des Unfalls zeigte dann, wie reaktionär fehlte, eine Verschämung ein, und diese Verschämung nahm einen blödig fortwährenden Charakter an. Unter dieser Umständen geht es nicht an, bei der Beurteilung der Verletztheit in Absehung des Leidens seit der letzten Remittierung den Unfall als unübliches Moment anzuschaffen, vielmehr ist die Verschämung mit auf die Folgen des Unfalls zurückzuführen.“

So hat der Blöde endlich nach zwölf Jahren sein Recht erlangt.

\* Die Breslauer Feuerwehr e. G. m. b. H. besteht jetzt 25 Jahre. Sie war gegründet worden, um dem gewerblichen Mittelstand das Geldbeutel zu erleichtern. Die Mitgliederzahl stieg im Laufe der Jahre von 900 auf 2400, der Umfang von 90000 Mfl. auf mehr als 40 Millionen Mfl.

\* Die Feuerwehr ist nun von der Theaterstraße bis zur Schlesischen Straße durchgezogen und dem Verkehr übergeben worden. Die Verkürzung der Spritzenfahrzeuge von der Schlesischen bis zur Theaterstraße ist auch voll fertig.

\* Ein Blöder als Schlosser. Am 8. Oktober, nachmittags 6½ Uhr, erschien bei einer Witwe Alsenstraße 68 ein Herr in schwarzem Uniformanzug mit dem Dienstnamen Ernst, der der Blöde und wahrscheinlich ein möglichst kleiner gute Sachlichkeit für die nächste Nacht. Es gab einen kleinen Gang im Oberdienst, leicht versteckt zu sein, woher sich hinter einer Holztür Türe im Oberdienstwohnung zwei tüchtige Männer befanden, doch er unterschied das Sogenannte nicht mehr, da er die Blöde für längere Zeit nicht mehr gesehen und der Dienstname Offizier fort, nachdem er sich eben mit dem Dienstnamen eines Schlossers ließen. Er ist höchstens 180 Zentimeter groß, sehr schlank gebaut. Der Blöde sah auch noch nichts, da er nur seinen großen Dienstnamen als Augenzeugen gesehen hat. Einige Tage später ist in Breslau ein gleiches Ereignis vorgekommen, und der zweite Blöde ist auch nach dem Dienstnamen als Schlosser bezeichnet, doch der Dienstname ist nicht mehr bekannt.

\* Ein Blöder als Schlosser. Am 8. Oktober, nachmittags 6½ Uhr, erschien bei einer Witwe Alsenstraße 68 ein Herr in schwarzem Uniformanzug mit dem Dienstnamen Ernst, der der Blöde und wahrscheinlich ein möglichst kleiner gute Sachlichkeit für die nächste Nacht. Es gab einen kleinen Gang im Oberdienst, leicht versteckt zu sein, woher sich hinter einer Holztür Türe im Oberdienstwohnung zwei tüchtige Männer befanden, doch er unterschied das Sogenannte nicht mehr, da er die Blöde für längere Zeit nicht mehr gesehen und der Dienstname Offizier fort, nachdem er sich eben mit dem Dienstnamen eines Schlossers ließen. Er ist höchstens 180 Zentimeter groß, sehr schlank gebaut. Der Blöde sah auch noch nichts, da er nur seinen großen Dienstnamen als Augenzeugen gesehen hat. Einige Tage später ist in Breslau ein gleiches Ereignis vorgekommen, und der zweite Blöde ist auch nach dem Dienstnamen als Schlosser bezeichnet, doch der Dienstname ist nicht mehr bekannt.

Polizei in Dresden aufgesetzte Schildbüsche wurde auch nach Breslau geschickt und die Witwe von der Alsenstraße erkannte genau den Mann wieder, der bei ihr den Schwund begangen hatte. Es ist anzunehmen, daß A. verschiedene Beträgeren ausgeführt und die erworbenen Schlüsse möglichstweise zu Dienststählen benutzt hat. Einige Geschädigte werden erachtet, sich im Zimmer 61 des Volkstheaters zu melden, wo auch das Bild des Schwundlers ausliegt.

\* Zwei Pferde gestohlen. Ein hiesiger Röschlächter hatte auswärts zwei Pferde gestohlen und diese wurden ihm mit andern Werden nach der Klosterstraße gebracht. Der Röschlächter hatte einen Knaben beauftragt, von der Klosterstraße die beiden Pferde zu ihm nach der Brunnenstraße zu leiten. Unterwegs gesellte sich ein Mann zu dem Knaben und wußte ihm unter Vorwiegungen die beiden Tiere abzunehmen, die seitdem verschwunden sind.

\* Entführtnord. Die Weidenstraße 28 wohnhaft 88-jährige Kellnerin hat sich in vergangener Nacht 11½ Uhr in ihrer Wohnung getötet. Sie schoss sich mit einem Revolver in die Schläfen und war sofort tot. Über die Beweggründe zu der Tat ist nichts bekannt geworden. Die Leiche wurde in das Schauhaus geschafft.

## Schlesien und Posen.

### Unsere Partei und der Krieg.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, steht ein sehr großer Teil unserer Parteigenossen des Agitationsbezirks Görlitz im Felde. Der Bezirk umfaßt die sechs Wahlkreise Bautzen-Lüben, Görlitz-Lausa, Grünberg-Freystadt, Löwenberg, Sagan-Sprottau und Rothenburg-Hoyerswerda. Die größte Zahl der Kriegsteilnehmer, prozentual des Mitgliederbestandes, hat der Kreis Bautzen aufzuweisen; sie beträgt 60 Prozent. Ihm folgen die Kreise Rothenburg-Hoyerswerda mit 45, Sagan-Sprottau mit 36, Görlitz-Lausa mit 35, Löwenberg mit 34 und Grünberg-Freystadt mit 30 Prozent. Rund gerechnet ist es fast die Hälfte der organisierten Parteigenossen unseres Agitationsbezirks, die mit auf den Schlachtfeldern kämpfen. Darunter befinden sich 119 Parteigenossen, die als Vorstandsmitglieder in den Kreis- und Kreisverwaltungen oder als andere Funktionäre für unsere Sache tätig waren. Die Überzahl ist aber noch nicht vollständig abgeschlossen. Täglich werden noch Einberufungen vorgenommen, wodurch sich die Zahl noch ganz wesentlich erhöht. Inmerhin geht aber aus den jetzt vorliegenden Zahlen schon klar hervor, daß die Sozialdemokratie des hiesigen Agitationsbezirks einen sehr großen Prozentsatz ihrer Mitglieder zur Verteidigung des Deutschen Reiches stellt.

### Es geht alles!

Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ in Neustrelitz durch ihren Vertreter erfährt, ist durch die preußische Staatsregierung die allgemeine Wiederzulassung des polnischen Religionsunterrichts an den Volkschulen des polnischen Sprachbezirks der Provinz Posen genehmigt worden.

**Tilsit.** 26. November. Aus dem Genossenschaftsleben. Am Sonntag fand die Generalversammlung des Konsumvereins statt. Der Vortrag gab der Geschäftsführer, wobei er leidenschaftlich hervorholte, daß die Öffentliche bedeutsam im Vereine geblieben seien. Der Verein verfügt die meisten Artikel bedeutend unter den hiesigen Tagespreisen. Der Umsatz bringt in beiden Verkaufsstellen rund 113 000 Mfl., ist gegen das Vorjahr um 12 920 Mfl. gestiegen. Er hätte aber noch bedeutend höher sein können, wenn jedes Mitglied sich seiner Pflicht bewußt gewesen wäre und den gesamten Bedarf nur im Verein decken würde. Beider haben eine ganze Anzahl Mitglieder den Wert des Genossenschaftsvertrags noch nicht richtig schätzen gelernt und keine Marke abgeleitet. Dies zu Tugendhelden zu erziehen, auch die nächste Aufgabe der Verwaltung sein. Der Kassierer gab hierauf den Kassenbericht aus dem folgendes hervorzuheben ist: Lagerbestand 16 226,32 Mfl., Inventar 1576,01 Mfl., Anteil bei den G.-E.-G. 15,15,10 Mfl., Grundstückskonto 53 781 Mfl., Banküberlagen 15 223,78 Mfl., Kreisparfasse 5157,67 Mfl., Kassenbestand 547,11 Mfl. Die Mitgliederanzahl betrugen 9367 Mfl., der Reservefonds I 443,51 Mfl., der Reservefonds II 562,90 Mfl., der Baukonto 2530 Mfl., Containkonto 15 629,98 Mfl., Hypotheken 44 000 Mfl., Warenkonto 3 848,82 Mfl., noch zu zahlende Unkosten 525,13 Mfl., 6 Prozent Sparakkord der Mitglieder 5660,80 Mfl., Kassierkonto 372,61 Mfl. Die Zahl der Mitglieder betrug am 30. September 1913 684, eingetreten 83, ausgetreten durch Tod und Bergung 18 Mitglieder. Die Zahl stieg am 30. auf 752 Mitglieder. Die Haushalte vermehrten sich um 2040 Mfl. auf 22 560 Haush. Es wurde beschlossen, 3 Prozent Rückvergütung zu gewähren. Außerdem erhielten die Mitglieder noch den Sparzettel von 5 Prozent. Auf das Juventat wurden 10 Prozent, aufs Grundstück 2 Prozent abgeschrieben; außerdem wurden dem Reservefonds 909,60 Mfl. zugesetzt. In den Aufschlußrat wurde Genoss F. Solajew gewählt, als Geschäftsführer für drei im Felde stehende Genossen traten ein H. Glaz, W. Wenzel-Döllau und Kunischke-Feisterwig. Die Vergütung an den Landtag wurde von 1½ Prozent auf 1½ Prozent erhöht. Mit der Aufzehrung, auch im neuen Geschäftsjahre fleißig für den Krem zu werben und den gesamten Bedarf nur im Verein zu decken, stand die Versammlung ihr Ende.

**Görlitz.** 27. November. Webereibrand. Ein Großfeuer hat die Weberei der Brüder Richter in Wartendorf total zerstört. Der Schaden beläuft sich auf etwa eine Million.

**Banschütz.** 26. November. Danach bezeugungen an Vermundete. Im „Banschützer Stadtblatt“ finden wir folgendes bemerkenswerte Eingeständnis:

„Zur ungefähr zwei Wochen bevor eine höhergestellte Beamtheit aus Banschütz die Liebenswürdigkeit, den Betriebshof des hiesigen Fleißerelagatzels ein Grammophon auf zu leisten. Seit zwei Tagen erfreut der Apparat die Freunde einer Elbe, deren Fenster den Häusern der Bahnhofstraße gegenüberliegen! Diese wurde auch diese Freude den Freunden mit der Begründung entzogen, daß sich Herr Schäferen der gegenwärtigen Zeitzeitungen, der durch den harmlosen Apparat hervorgerufen wurde, beklagt hätte! Mir, die Gesellschaft dieser musikalischen Elbe, mochten uns einmal erkennen, die Frage an die oben erwähnten Herrschaften zu richten, ob ihnen eine möglichst Unterhaltung mit Kosten, die wir ihnen vom Hause gehalten haben, angemessen wäre! Das ist der Dank, den die vom Schlagfeste geschreckten Verwandten entten! Einige Bewundernde.“

Man sieht auch gerade nicht behaupten wollen, daß es ein Statthalter ist, ein freudiges Grammophon anderen zu müssen, so braucht man doch auf die alten Freuden dieser Elbe nicht soviel Gedächtnis zu nehmen und kann zu Liebe den Freunden dieser Elbe beklagen zu nehmen.

**Glogau.** 27. November. Auf der Höhe. In Glogau ist gestern ein großes Feuer ausgebrochen. Es brannte in einem kleinen Gebäude, das als eine Art Kleinkunstbühne diente. Einige Minuten später war das Feuer unter Kontrolle und die Feuerwehr konnte es rasch löschen. Einige Minuten später kam ein neuer Brand auf, der rasch ausbreitete und die gesamte Bühne in Flammen stand. Die Feuerwehr kam rasch und konnte das Feuer rasch löschen. Einige Minuten später kam ein neuer Brand auf, der rasch ausbreitete und die gesamte Bühne in Flammen stand. Die Feuerwehr kam rasch und konnte das Feuer rasch löschen.

**Glogau.** 28. November. Geistlicher Burgfrieden. Die Stadtordnungsbehörden haben sich hier nicht nach den Wünschen der vereinigten Parteien und Vereine, den Burgfrieden auch für Glogau zu wahren, erfüllen können. Eine Sonderpartei, bestehend „die zu Mette wohnenden Bürger“ hat den Frieden gebrochen. Die Folge für die 3. Wahlperiode parlamente läuft gewohnt. Der Gouverneur, sowie der Klempner meiste Willig ihr Mandat verloren. An ihrer Stelle waren Stadtkommandant Ernst Müller und Eisenbahnpflegermeister Walther Eisnermeister ausgestellt, die auch wie Kaufmann Eugen Steilmann und Direktor Paul Steinloft gewählt wurden. In der Wahlauswahl wurden noch Landschaftsstaatsrat Robert Weller und Schlossermeister Hermann Seidel gewählt. So haben also in der 3. Wahlperiode die Beamten und die Eisenbahner das Übergewicht davongetragen.

**Glogau.** 27. November. Unser Bericht gehandelt haben zwei Angehörige des Erzahltabakons vom Landwehr-Infanterie-Regiment 88, der Erzahltabakon Richard Huhn aus Protzenhain, Kreis Schweidnitz, und der Wehrmann Paul Krause aus Klutsch, Kreis Frankenstein. Beide, die der ersten Kompanie des genannten Regiments zugewiesen waren, sind aus dem Garnison flüchtig geworden. Das Kommandaturgericht hat gegen die Entflohenen Steckbriefe erlassen. Fahnenflucht im Kriege wird, wenn nicht mildernde Umstände vorliegen, mit dem Tode bestraft.

**Neustadt O.S.** 24. November. Die Liebe Konkurrenz. Während in der gegenwärtigen schweren Zeit lobenswerte jeglicher Hader und Streit zwischen den Parteien begraben ist, und dort, wo Gegenseite austreten, man meist sehr bemüht, diese nicht hervortreten zu lassen, scheint man am Hiesigen Orte es nicht von nötigen zu halten, diesem Beispiel zu folgen, wie folgendes lehrt: Vor dem Kriegsgericht zu Neisse wurde am 16. November gegen den hiesigen Buchdruckereibesitzer Paul Weiß verhandelt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, Extrablätter vor der polizeilich festgesetzten Stunde herausgegeben zu haben. Der Gerichtshof beschloß, wegen Ladung weiterer Zeugen Verlängerung der Sache. Interessant ist nun das Zustandekommen der Anklage. Wie den kennet der Neustädter Zeitungsmann schon längst bekannt ist, befreite das Neustädter Zeitungsmann in jeder Weise das hiesige Feld. Die anderen Konkurrenzblätter folgten dem Blatte meist im Schlepptau. Seit der Übernahme des „Neustädter Anzeigers“ durch Herrn Weiß wurde die Sachlage etwas anders, und der Konkurrenz, verhindert, daß Herr Weiß an einem anderen Strange zog, ließ bisweilen die Gegenseite ähnlich diesen beiden Blättern sehr zuspielen, besonders dann, wenn die geschäftliche Seite in Frage kam. So auch diesmal. Bei Ausführung, gemeint war Herr Bürkle, Leiter der „Neustädter Zeitung“, mit der Herausgabe von Extrablättern, und tat dies so ausgiebig, daß man mit Recht sagen könnte: Sicht, soht, daß ist ein Geschäft, das bringt nach was ein! Der Neustädter Anzeiger“ brachte dies späte gleichermaßen mit dieser Sache, und die Folge davon war, daß jeder den anderen beim Vertrieb der Extrablätter zu überbieten trachtete. Bald darauf wurde Herr Weiß die Herausgabe solcher Blätter untersagt, und wie der selbe in seinem Blatte behauptete, auf Betreiben der Konkurrenz, gemeint war Herr Bürkle, Leiter der „Neustädter Zeitung“. Nachdem Herr Weiß die Erlaubnis zum Vertrieb der Extrablätter wieder erlangt hatte, lehnte der Bürgermeister zur Herausgabe der Blätter die Zeit von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr fest. Hierin soll nun der Angeklagte gesündigt, und Herr Bürkle auf Grund der Aussage seines Verteidigers Kaiser, die Nullage darauf anhängig gemacht haben. Herr Weiß, der in seinem Blatt den ganzen Gang schildert, hat bis jetzt von der „Neustädter Zeitung“ noch keine Antwort erhalten. Mit Recht soll ein Beifahrer des Gerichtshofes von den eigentlichen Konkurrenzverhältnissen in Neustadt O.S. gesprochen haben.

**Beuthen O.S.** 27. November. Beanadigte Polizisten. Zwei Polizeibeamten aus der Nachbargemeinde Nossberg, die vor einigen Monaten von der hiesigen Strafkammer wegen Missbrauchs der Mundsversammlung zu neun bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, ist die Strafe jetzt erlassen worden. Beide haben sich bei Ausbruch des Krieges sofort in den Heeresdienst gemeldet und sich dort durch Tapferkeit ausgezeichnet.

## Gewerkschaftliches.

### Verbotte Gewerkschaftsorganisationen in Ostpreußen.

Während unsere gewerkschaftlichen Organisationen auch in dieser schwierigen Zeit allgemein in durchaus amerikanischer Weise funktionieren, sind sie in jenen Distrikten, die von feindlicher Invasion nicht erreicht, völlig aufgelöst. Der Vorsteher des Bauarbeiterverbandes, Felix Paetzold, hat im Auftrag seiner Organisation das durch den Krieg verwüstete Ostpreußen besucht. Seinen sehr interessanten Bericht, den er im „Grundstein“ veröffentlicht, entnehmen wir hier einen Teil, der sich auf die gewerkschaftlichen Organisationen bezieht. Es heißt dort:

„Und nun unsere Organisation! Ach, wo sind die so kräftig ausschlündernden Zweigvereine geblieben? Auch sie sind bis auf einige auf der Flucht. Vieles als in jedem anderen Landesteil sind natürlich in Ostpreußen sofort alle ehemaligen wehrhaften Männer eingezogen worden; hat doch der Landsturm den ersten Angriff der Russen abwehren müssen. Von den am Schlusse des Krieges verbliebenen Kollegen ist sofort bei Ausbruch des Krieges nach Königsberg und an anderen festen Orten zur Schanzarbeit gegangen, wo sie in ihrer Bewegungsfreiheit ebenso gehalten werden wie die Soldaten, also sich um die Organisation kaum kümmern können. Und der Rest — ist auf wenige Hundert — ist geflüchtet, hierin und dorthin verstreut. In einigen Orten halten sich die Kollegen wieder gefestigt und da sie inzwischen hören und sehen konnten, daß der Deutsche Bauarbeiterverband noch lebt und garnicht daran denkt, seine Tätigkeit einzustellen, werden sie sich wohl auch darauf besinnen, daß sie die Pflicht haben, das begonnene Werk nach Kräften fortzuführen. Auch hier gibt es viele Trümmer, die nicht einmal durch „Notbauen“ während des Krieges in Ordnung gebracht werden können. Da kann erst der Friede die Wunden neu stellen muss, so wird auch gewiß unsere Organisation von neuem starke Wurzeln schlagen und zu einem städtischen Baum erwachsen müssen. Wie war ja der Wert der Organisation augenscheinlicher als jetzt.“

## Parteianangelegenheiten.

Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburg. Der Vorstand der Hamburger Parteioorganisation veröffentlicht eine Statistik, nach der bis zum 30. September 1914 11 528 Mitglieder, das sind 24,7 Prozent des Gesamtmitglieds, zum Kriegsdienst eingezogen worden sind. Von diesen sind 3824 verheiratet, sie haben 11 163 Kinder. Die Gesamtmitgliedszahl betrug am 30. September 1914: 56 124; am 1. Juli 1914 waren 20 000 M. und 20 000 F. verheiratet. Die Zahl der Kinder ist gleich geblieben. Auf dem Bericht von 2 869 Mitgliedern sind die männlichen Mitglieder mit 1 649 und die weiblichen Mitglieder mit

# Gefallene, verwundete und vermisste Schlesier.

Aus der 86. amtlichen Verlustliste.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Zentrum am 16. 9., Blonje am 15., Mieslowice am 25. und

Prusy am 26. 10. 14.

Tote, verwundet und vermisst: 333. Darunter:

Stab.

Oberleutn. u. Romm. Paul b. Roos, Köslin, gefallen.

Oberleutn. u. Romm. Georg b. Neuh, Tölich, leicht verw.

1. Kompanie.

Wefr. Stanis. Bergmann, Nowitsch, gefallen.

Wehm. Paul Hanke, Kammendorf, Neumarkt, leicht verw.

Unterf. Adolf Ertel, Peterswaldau, Reichenbach, leicht verw.

Wefr. Franz Heide, Heldau, Neisse, leicht verwundet.

Wefr. Karl Waller, Lorenzendorf, Binslau, leicht verwundet.

Wehm. Jos. Leichmann, Lippen, Neumarkt, leicht verw.

Wehm. Paul Delle, Deutsch-Lissa, vermisst.

2. Kompanie.

Oßz.-Stellb. Josef Sieger, Niegendorf, Neustadt O.S., gefallen.

Wehm. Heinr. Radewagen, Gräben, Striegau, gefallen.

Wehm. August Waller, St. Märzdorf, Schweidnitz, gefallen.

Wehm. Albert Steuer, Breslau, gefallen.

Wehm. Herm. Kahler, Langenbielau, gefallen.

Wefr. Otto Jippel, Schweidnitz, leicht verwundet.

Wehm. Paul Funke, Liegnitz, leicht verwundet.

Wehm. Adolf Schwarz, Freiburg, leicht verwundet.

Wehm. Max Seidel, Strehlen, leicht verwundet.

Wehm. Robert Lindner, Sillmenau, Breslau, vermisst.

Wehm. Wilhelm Würlau, Breslau, vermisst.

3. Kompanie.

Oßz.-Stellb. Hans Schneider, Breslau, leicht verwundet.

Wehm. Gustav Feder, Sigmundsdorf, Ohlau, leicht verw.

Wehm. Paul Pfeifer, Gr. Rosen, Striegau, leicht verw.

Wehm. Karl Steinig, Breslau, leicht verwundet.

4. Kompanie.

Unteroff. Wilh. Münnberger, Laasau, Schweidnitz, gefallen.

Wehm. Franz Werner, Laasau, gefallen.

Wehm. Herm. Bernhard, Peterswaldau, leicht verwundet.

Wehm. Paul Heidler, Breslau, leicht verwundet.

Wefr. Wilhelm Kiezel, Liegnitz, vermisst.

Wehm. Eugen Pollock, Brieg, vermisst.

5. Kompanie.

Wefr. Ernst George, Gussinek, Strehlen, leicht verwundet.

Wehm. Gustav Holdt, Rogatz, Brieg, leicht verwundet.

Wehm. Friedrich Lazzina, Gussinek, Strehlen, leicht verw.

6. Kompanie.

Unteroff. Franz Gebauer, Schlegel, Neurode, leicht verw.

Wehm. Alfons Moesch, Breslau, leicht verwundet.

Wehm. Max Wittner, Neurode, leicht verwundet.

Wehm. Robert Gilke, Parkotisch, Strehlen, vermisst.

Wehm. Paul Kübler, Langnitz, Brieg, vermisst.

Wehm. Karl Hüller, Prieborn, Strehlen, vermisst.

Wehm. Friedr. Strauch, Gr.-Burg, Strehlen, vermisst.

Wehm. Robert Stets, Gr.-Beja, Breslau, schwer verw.

Wehm. Max Urban, Prieborn, Strehlen, vermisst.

Wehm. August Winter, Ströbel, Schweidnitz, leicht verw.

Wehm. Eduard Wolf, Neurode, vermisst.

7. Kompanie.

Oberleutn. Martin Focke, vermisst. Oberleutn. d. R. Förel, Breslau, schwer verwundet.

Oßz.-Stellb. Arthur v. Wenzelowski, Mährisch-Ostrau, gefallen.

Oßz.-Stellb. Karl Schubert, Hallendorf, Trebnitz, schw. verw.

Unteroff. August Spicker, Trebnitz, leicht verwundet.

Unteroff. Herbert Hädel, Neurode, gefallen.

Unteroff. Friedr. Urban, Neurode, gefallen.

Wefr. August Hildebrand, Wünschelburg, leicht verw.

Wehm. Paul Winkel, Strehlen, leicht verwundet.

Wehm. Friedr. Han, Glas, schwer verwundet.

Wehm. Oswald Döring, Königsvalde, leicht verwundet.

Wehm. Franziskus Tschirke, Wünschelburg, vermisst.

8. Kompanie.

Oberleutn. Hermann Lindner, Stargard, Saaka, gefallen.

Wehm. Wilh. Wittner, Breslau, leicht verwundet.

Wehm. August Kintzsch, Schlegel, Neurode, vermisst.

Wehm. Paul Müller, Zippendorf, Strehlen, leicht verw.

Unteroff. Max Mühnen, geweckte Kompanie.

Unteroff. Paul Wooste, Gevelsdorf, Ohlau, schwer verw.

Wehm. Josef Seidel, Breslau, leicht verwundet.

Wehm. Wilhelm Grätz, Machau, Glogau, schwer verwundet.

Wehm. Anton Dittich, Königsberg, Glas, schwer verw.

Wehm. Anton Dittich, Königsberg, Glas, schwer verw



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. November.

## Der Arbeitsmarkt im Winter.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt:

Wenn auch der Monat Oktober eine über Erwartungen starke Abschaffung des deutschen Arbeitsmarktes gebracht hat, so wird man doch damit rechnen müssen, daß die Wintertmonate einiges Anschwellen der Arbeitslosigkeit bringen werden. Die Kriegsleistungen bilden das einzige belebende Moment für die wirtschaftliche Verstärkung der nächsten Zeit, reichen aber natürlich nicht aus, um alle Gewerbe mit Arbeitsgelegenheit zu versorgen.

Für die meisten, nicht von Militärleistungen unterstützten Gewerbe wird die Arbeitsgelegenheit während der Wintertmonate erheblich abnehmen, was sich auf dem Arbeitsmarkt in einer erheblichen Arbeitslosigkeit bemerkbar machen wird. Der Winter bringt ein Anwachsen des Heeres der Beschäftigten, und der Kriegswinter 1914/15 wird nicht nur keine Abnahme machen, er wird eine stark erhöhte Arbeitslosigkeit bringen, wie sie höchstens in Zeiten eines gewerblichen Niederganges bisher zu beobachten war.

Man kann deshalb nicht frühzeitig genug dieser Gefahr begegnen, um Vorbeugungs- und Abwehrmaßregeln in Aussicht zu ziehen. Die Arbeiter haben sich zu fragen, was zu tun haben, um sich gegen die schlimmsten Folgen der Arbeitslosigkeit zu sichern. Wohl dem Arbeiter, der heute unter dem Dache einer starken Organisation lebt, die ihm die Zeit der Verdienstlosigkeit eine vorläufige Arbeitslosigkeit unterstellt, wenn noch ein großer Teil Arbeiter in den Tag hineinlebt, ohne einer Organisation zugehören, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn er von Arbeitslosigkeit und sozialer Not überrascht wird. Ein Werber für die Arbeiterorganisationen hat es im Laufe der Jahre nicht gesucht.

Zum Ende auf den Kriegswinter ist es aber erst recht erforderlich, daß man einer Organisation beitrete, und ihr auch bleibt. Auch das Treublieben ist heute eine wichtige Forderung. Sehr viele Arbeiter haben gerade jetzt verlässlich gute Seiten; sie verdienen mehr als vor dem Kriege, und sind imstande, durch ihre Beiträge die finanzielle Stützungsfähigkeit ihrer Organisation zu stärken. Lassen sie die Arbeitlosigkeit vermissen, so schädigen sie nicht nur die Organisation, sondern damit die Sache der Arbeiter, sie gefährden auch ihre eigene Existenz; denn die jetzigen guten Seiten gehen wieder vorüber, selbst werden älter und haben später einmal den Schutz der Organisation sehr nötig.

Aber es genügt für den Arbeiter nicht, wenn er nur einer wirtschaftlichen Organisation angehört, er muß sich, wenn er die wirtschaftlichen Vorteile richtig zu verfolgen weiß, auch als Käufer und Verbraucher organisieren. Wir hören heute so oft Klagen über die hohen Lebensmittelpreise, gegen aber ganz, daß die übermäßigen Preissteigerungen in Hauptsache nur möglich sind, weil die Verbraucher in ihrer Spaltung keine wirtschaftliche Macht zu entwickeln vermögen, dies aber sofort der Fall ist, sobald sie sich zu konsumieren zusammenschließen. Je größer und stärker dieser Zusammenschluß ist, desto eher werden die Konsumvereine die Kraft haben, unberechtigte Preissteigerungen mit Erfolg entgegenzu treten.

Leider muß gesagt werden, daß ein sehr großer Teil der Bevölkerung den Wert dieses Zusammenschlusses noch nicht erkannt hat, und noch immer außerhalb dieser Bewegung einer für ihn schöpferischen Aktion lebt. Solange aber der Fall ist, kann eine durchgreifende Besserung in wirtschaftlicher Lage der Arbeiterbevölkerung nie und nimmer eintreten.

## Gelehrtenkalender.

28. November.

\* Friedrich Engels in Barmen.  
† Kleiner Belagerungszustand über Berlin verbürgt.  
† Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Kielberg bei Gütersloh.

## Aus aller Welt.

## Liebe und Krieg.

Ein tragisches Idyll trug sich in einem Lazarett in Darmstadt zu. Darüber berichtet die Heldin des Idylls an ihre Mutter: „Liebe Mutter! Am Montag ging ich in das Eleonorenheim, das als Lazarett eingerichtet ist und befreite einen Lagerhelfer von uns, der einige Halsfrisse bat. Ich stand ihm ganz nah, habe ihm Trauben beigebracht und konnte mich mit ihm über eine Stunde unterhalten, ohne daß es ihm schadete. Ich ging um  $\frac{1}{2}$  Uhr weg, mußte an verschiedenen Betten vorbei. Auf einmal richtete sich ein Verwundeter auf und rief: „Erla, Erla!“ Ich geriet weiner, da ich glaubte, er meinte die Todesstunde. Ich war schon draußen beim Tore, da kommt mir eine Schwester nachgeschritten und bittet, ich soll nochmal reinkommen, der Verwundete behauptet, ich sei seine Frau und wenn ich nicht komme, müsse er sterben, er sei ein Kriegsbeschaffungsbeamter aus Jena. Nun ging ich an sein Bett, fragte, was ihm sei und wollte ihm seinen Irrtum bequemlich erklären. Meinst Du, er glaubte das? Da bat mich der Arzt, solle ihm doch den Glauben lassen, er lebe nicht mehr lange. Was da tun? Ich ging nun Mittag von 2- $\frac{1}{2}$  Uhr hin, leiste mich an sein Bett, machte Witze und sprach mit ihm. Ich hatte auch die Adresse der Braut in seiner Briefstube, die mir die Schwester gab, schrieb an seine Mutter schreiben wollte, gehunden und habe Braut ein Telegramm geschickt. Das war am Donnerstag. Um Freitag gebe ich zur Liebe hinein, da kommt die Schwester und sagt mir, er sei in der Nacht um 1 Uhr gestorben. Kein Mutter, wie mir das nahe ging, ich konnte nicht helfen, ich mußte weinen.“

## Große Kälte in Böhmen.

Blaßmeldungen aufsoweit ist die Kälte auf dem norddeutschen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen sehr stark. Ein ernstliches Berichterstattung erklärt, in den Nächten zwischen 10 und 12 Minuten so tief gesunken, daß sie aus den Häusern herausgefroren werden würden. Sie sind die längsten Nächte jahr unter der Kälte zu leiden.

Wenn also der kommende Winter den deutschen Arbeitsmarkt mit starker Arbeitslosigkeit bedroht, so mögen in erster Linie die Arbeiter selbst durch Beitritt zu ihren Organisationen dafür sorgen, daß die Gefahr abgeschwächt wird. Soviel auch Staat und Gemeinden helfen mögen und schließlich helfen müssen, um der sozialen Not entgegenzuwirken, sie können die Selbsthilfe der Arbeiter nie und nimmer ersetzten. Gerade die jetzige Kriegszeit ist geeignet, den gleichgültigen Arbeitern die Augen zu öffnen für den einzigen möglichen Weg, der die Arbeiterschaft wirtschaftlich vorwärts und austwärts führen kann. Was die bisherige Werbearbeit nicht erreichte, das vermag vielleicht die harte Not des kommenden Winters.

## Durchschnittsmarktpreise für Kriegsleistungen.

Der Polizei-Präsident gibt öffentlich bekannt, daß vom 1. September 1914 bis 31. März 1915 nachverzeichnete Durchschnittsmarktpreise für Kriegsleistungen gelten:

Für den Hauptmarktort Breslau (Kreisbezirk): Stadt und Landkreis Breslau, Kreise: Briegau, Neumarkt, Strehlen, Steinau, Trebnitz und Wohlau): 100 Kilogramm Hafer 7,17 M., Stroh 5,03 M., für Hauptmarktort Breslau (Stadt und Landkreis Brieg): 6,6 M. und 3,99 M., für Hauptmarktort Görlitz (Kreis Görlitz, Gabelschwerdt, Mühlberg, Neukirche, Nippisch); 6,8 M. und 4,85 M., für Hauptmarktort Müllrose (Kreis Müllrose): 6,6 M. und 3,99 M., für Hauptmarktort Oels (Kreis Namslau, Oels, Groß-Wartenberg): 6,87 M. und 4,24 M., für Hauptmarktort Ohlau (Kreis Orlau): 6,71 M. und 4,18 M., für Hauptmarktort Schweidnitz (Stadt und Landkreis Schweidnitz, Kreise Frankenstein, Reichenbach, Striegau, Waldenburg): 7,22 und 4,20 M.

Für die gleiche Zeit betragen die für den ganzen Regierungsbezirk Breslau geltenden Durchschnittsmarktpreise des Hauptmarktorfes Breslau für 100 Kilogramm: Roggen 15,75 M., Roggennmehl 20,19 M., Weizen 18,90 M., Weizennmehl 23,58 M., Hafer 15,49 M.

## Kriegerfrauen!

## Holt Eure Pakete von Gebr. Barasch ab!

Am Mittwoch kamen in die Redaktion der „Volksracht“ Frauen, die erklärten: „Anfang November haben wir im Warenhaus von Gebr. Barasch Pakete an unsere Landstruhmänner abgegeben, die von hier aus ins Feld befördert werden sollten. Das Warenhaus hatte sich hierzu für den Landstruhmfrauenverein erboten. Wir haben jetzt nach dem Verbleib unserer Pakete gefragt und sie zurückfordert, weil zunächst keine Aussicht besteht, daß sie abgeschickt werden.“ Auf eine Anfrage bei Gebr. Barasch hörten wir: „Heute, daß dort noch mindestens 20 Pakete liegen. Da in dieser Woche und bis Montag, den 30. November, Weihnachtspakete ins Feld durch die militärischen Paketdepots geschafft werden, empfiehlt es sich, die Pakete bei Gebr. Barasch sofort abzuholen und im Paketdepot Briesener Straße (Ende Fürststraße) anzugeben, falls sie für Soldaten des VI. Armee корпус bestimmt sind. Für die Truppen der anderen Armeekorps müssen die Pakete mit der Post an das zuständige Paketdepot geschickt werden. Näher Auskünfte darüber erteilen die Feldpostdirektionen.“

## Zur Auflösung der Münzgasmesser.

Man schreibt uns:

In der Abteilung der Gaswerke für Münzgasmesser laufen täglich zahlreiche Bestellungen ein. Mehrere hundert Anträge hatten der Erledigung, die natürlich wegen des Mangels an geeigneten Arbeitskräften allmählich geschehen kann. Es empfiehlt sich, um die Erledigung zu beschleunigen, sich persönlich zu den Gaswerken zu bewegen und sich dort den Antragbogen auszuhändigen zu lassen; die schriftliche Bestellung erfordert immer erst einen langwierigen Geschäftsgang. Bei monchen Bestellern werden Wochen vergehen, ehe an die Einrichtung des Münzgassess gedacht werden kann. Die Gaswerke haben 38 Kolonnen zusammengestellt, die täglich etwa sechzig Leitungen herstellen.

Im Gegensatz zu anderen Städten ist hier die Auflösung der Münzgasmesser aber mit erheblichen Kosten für den Besteller verbunden, die manchen Abnehmer momentan während der Kriegszeit ganz empfindlich treffen. In Wohnungen, wo normalerweise kein Münzgas verbraucht wurde, sondern die gewöhnlichen Anschlüsse für Deich- und Kochgas vorhanden sind, löst die Einrichtung des Münzgassesses zehn M., ein Betrag, der allen Heimarbeitern schwer ankommen wird. Während bei den gewöhnlichen Anschlüssen zwölf Gasmesser geliefert werden, wird bei Münzgas nur einer aufgestellt. Die

— Die beiderseitigen Linien sind an einigen Stellen nur unzureichend 40 Yards entfernt. Die englischen und deutschen Soldaten unterhalten sich miteinander, halten Wettchießen ab und geben einander Tabak.

## Eine neue französische Felduniform.

Die „Times“ meldet aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit neuen Felduniformen ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, jedoch so sehr von der deutschen Uniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Geschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind in das Blau rote Fäden eingemischt. Der ganze Jahrgang 1914, der jetzt fast fertig ausgebildet ist, sowie einiges ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mussten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

## Die Pariser Presse gegen die Zensur.

In Pariser Zeitungen vom Sonntag befindet sich, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, eine Protesterklärung des Ausschusses der französischen Presse gegen die Zensurbehörde. Es wird darin verlangt, daß die Zensur sich auf militärische und diplomatische Nachrichten beschränkt und im übrigen den Zeitungen die Freiheit läßt, offen ihre Meinung zu äußern. Die Erklärung hebt hervor, daß die Zensur täglich eine große Zahl von Zeitungen kontrolliert, die weder militärische noch diplomatische Geheimnisse beinhaltet, unterdrückt und erhebt dagegen energische Einsprüche.

## Die Alkoholabschaffung in Frankreich.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: Aus dem Norden kommen klare, daß das Verbot des Alkoholabschaffung verkaufs und die Belästigung des Schnapsverkaufs in Frankreich aufgehoben ist. Das Bureau der Alkoholischen Gesellschaft in Cibœuf reichte eine Eingabe an die Präfektur und den Kommandanten der dritten Armeezone, in welcher folgendes festgesetzt wird: Seit einigen Wochen sind an gewissen Tagen die Straßen von Cibœuf und den umliegenden Gemeinden mit Schilden beklebt, welche verboten, daß der Wein oder Spiritus alkoholisch ausgetrunken werden mögen. Sie sind leicht ablesbar in Französisch verfaßt. Es ist erlaubt, daß der Wein oder Spiritus alkoholisch ausgetrunken werden mögen, wenn man sich leicht abschafft in Französisch verfaßt. Die

beiden Schilderungen werden dann zu einer verbunden und im Münzgasmesser zusammengebracht. Diese Tätigkeit erfordert die Kosten, die man nie zu überstehen erhält. Die Kosten werden laut einem Beschlusse der Vertriebsdeputation aus dem Jahre 1913 erhoben. Es wäre jedoch sehr wünschenswert, wenn die Erhebung der Kosten mit Rücksicht auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage fortsetze. In anderen Städten sind die Ausstellungen von Münzgasmessern, selbst unter denselben Umständen völlig kostenfrei.

## Das Tanzverbot.

In der Versammlung des Saalbesitzer-Vereins am Donnerstag stand als wichtigster Punkt das Tanzverbot auf der Tagesordnung. Herr Neubauer führte aus, daß die Saalbesitzer sehr hart. Sie hätten ohnehin durch den Krieg schwer zu leiden; das Verbot stelle ab 1. Februar ganz Cristen in Frankreich in Mitleid. Es hande le sich auch um die Angehörigen und die Mütter. Wenn man die Ursachen des Verbots untersuche, so müsse man allerdings eingestehen, daß Unzuchtigkeiten in einzelnen Tanzställen vorkommen sind. Der Unzuchtige müsse darunter leiden. Die Polizei sei förmlich mit anonymen Beschwerden beauftragt worden. Allerdings trage auch der Krieg im Osten mit zu dem Verbot bei. Wie die Dinge jetzt liegen, sei anzunehmen, daß zu den Weihnachtsfeiern in die Wirtschaften Tanzvergnügen erhalten dürfen, denn die Kriegsschäden werde für uns sehr günstig. Redner warnt jedoch die Kollegen, das Verbot zu überstreiten.

Es wurde beschlossen, solange das Verbot aufrecht besteht, Sonntagskonzerte abzuhalten, um die Musiker zu beschäftigen. Allerdings dürfen sie nicht auf fairem Bezahlung bestehen. Zwei Konzertklatschmacher bemerkten, sie hatten früher ihren Musiken 10 M. täglich gezahlt, jetzt bekommen sie nur 4 M. und seien trotzdem beschäftigt zu werden.

Herr Neubauer erklärte, diese Musiker spielen täglich, die Tanzmusik dagegen sollen nur Sonntags spielen. Die Saalbesitzer haben dem Provinzialamt ihre Räume zur Aufbewahrung von Proviant gegen Vergütung überlassen. Die Herren halten dies aber für zu teuer. Allerdings zahlt das Provinzialamt 50 bis 60 M. für einen Quadratmeter und Meter. Es wurde den Kollegien geraten, den Wert von einer Kommission abzuhängen zu lassen.

Der Bundesvorstand der deutschen Saalbesitzervereine beschloß, den Bundesrat zu ersuchen, ein Gesetz zu erlassen, das Provinzialämtern während des Krieges findet und erlaubt, die Kosten des Hypothekentilitals zu zuladen. Um eine Unterlage für dieses Gesetz zu haben, sollen die Kollegen, die Haubesitzer sind, einen Fragebogen gewissenhaft ausfüllen.

## Unbefugtes Annähern an Befestigungswehr.

Nach einer Verordnung des bayerischen Stadtkommandanten, die sofort beim Ausbruch des Krieges erlassen wurde, ist jedes unbekannte Annähern an Befestigungen, Eisenbahnanlagen, Munitionslager usw. verboten und wer dem zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis von einem Tage bis zu einem Jahre bestraft.

Anfang November 1914 kam ein Kontorist einer Batteriestellung außerhalb Breslaus in Fahrt. Statt umzukehren und seinen Weg in andere Richtung fortzuführen, stieß der junge Mann in einen Laufwagen hinein und lief darin ein ziemliches Stück, bis ihn ein Bahnposten erwischte und festnahm. Der Kontorist mußte eine Woche in Untersuchungshaft bleiben und jetzt wird er vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Zu seiner Entschuldigung führt der Angeklagte an, er habe sich durchaus nichts dabei gedacht, als er den Laufwagen als Spazierweg genommen. Dieser Einwand konnte den Angeklagten nicht vor Strafe schützen. Das Urteil lautete auf drei Tage Gefängnis. Von der Untersuchungshaft wurde nichts angemerkt.

\* Ein Zusammenspiel zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Rollwagen, der schwer mit Marinenketten beladen war, ereignete sich Donnerstag nachmittag auf der Schweidnitzer Straße. Der Kutscher des Rollwagens stürzte vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er von der Feuerwehr in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Von der Ladung des Wagens fielen mehrere Äste auf die Straße und wurden zum Teil zertrümmt. Der Straßenbahnhof erlitt eine kurze Störung.

\* Ein Auto, das zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Rollwagen, der schwer mit Marinenketten beladen war, ereignete sich Donnerstag nachmittag auf der Schweidnitzer Straße. Der Kutscher des Rollwagens stürzte vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er von der Feuerwehr in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Von der Ladung des Wagens fielen mehrere Äste auf die Straße und wurden zum Teil zertrümmt. Der Straßenbahnhof erlitt eine kurze Störung.

## \* Eine Wohnung in Frankreich.

Vorwunderlich, welche an Sonn- und Feiertagen ausgehen können in einem Zustande, der an Trunkenheit grenzt, für die Spitäler zurück. Die Territorialtruppen, welche die Büros und Eisenbahnen bewachen, werden von Brandenwesen behandelt, ebenso wie die Eisenbahnen. Manche Abteilungen erneuern sich dermaßen dem Alkohol, daß die öffentliche Sicherheit dadurch erheblich bedroht wird. Der „Temps“ meint, es genüge, wenn die Behörden Kenntnis von diesen beispielswerten Zuständen erhalten, um sofort Maßnahmen zu schaffen.

## Millionäre unter Spionageverdacht verhaftet.

Berliner Flüchter wird über Rom gemeldet: Die beiden italienischen Millionäre Ernesto und Alessandro Ghazi, die in New York vor einigen Monaten England verhaftet wurden, stehen unter der Anklage, von ihrer privaten Funkstation Deutschland über englische Schiffsbewegungen unterrichtet zu haben.

Zumme Rederei. Der Hauptmann des Landsturms, Wilson aus Erfurt, hielt an seine in Luxemburg stationierten Marinetruppen eine Rede, in der er darauf hinwies, daß sie die Vorläufer der neuen deutschen Garnison für Luxemburg seien, das wieder deutlich werden sollte. Die luxemburgische Presse protestierte heftig gegen die Rede und der Kommandeur des Landsturms, Temm, hat daraufhin offiziell erklärt, daß die Rede des Hauptmanns eine völlig private Auskunft sei. Weder die Reichs- noch die Militärbehörden teilen diesen Standpunkt und bedauerten sehr, daß die Erklärung Wilsons, das Misstrauen, daß diese Rede wichtig, durch damit reichlich nicht belegt sei.

## Kleine Notizen.

— Die russischen Bilderausgaben in Lemberg werden nun von der „Rote Armee“ offiziell aufgezogen. Es sind Zeichnungen von Gemälden, Radierungen, Bildern, die aus der Lemberger Sammlung Ostolins zum Aufschluß der Stadt Lemberg und zur Ausbildung des Eigentumsrechts der Stadt Lemberg dienen. Die Ausbildung von Repressalien des Reiches, wenn er russischen Boden betreten sollte, wird befragt und gebracht werden.

— Der Wiener Polizei-Berichterstatter berichtet, im Bericht von 3000 Kronen wurde dem Wiener Schriftsteller Gustav Streicher für sein Buch „Traumland“ verurteilt.

— Ein Mahn- und Warn-Museum wurde in seinem 100. Geburtstage in der Stadt Elberfeld eröffnet.

# Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Maria-Höfchen. Gemeindevertreter-Sitzung. Sonnabend, den 28. November, abends 7½ Uhr, wichtige Gemeindevertreter-Sitzung im Gasthause der Frau Müller.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**  
Mitteilungen aus den Direktionsbüros.  
\* **Tatenzen-Theater.** Die T.-T. Lichstädte bringen in dem Programm dieser Woche als Haupt-Aufführung die Filmvorführung "Der Flug zur Freiheit", Illustration eines deutschen Fliegeroffiziers im gegenwärtigen Kriege. Das hochinteressante Stück zeigt u. a. Aufnahmen vom Aeroplano aus, die alles bis sehr Geschehe weit in den Schatten stellen. Außerdem die Verfolgung eines Eisenbahnzuges und die Landung auf dem Dache eines Waggons, während sich derselbe in voller Fahrt befindet. — Ein höchstes Spiel aus ersterem Teil, ist das zweite Bild "Dieser Schlingel der Einfachheit", ferner Parade der ausziehenden Truppen abhält und hieran anschließend die neuesten Kriegsberichte von den Kriegsschauplätzen in Ost und West. — Den Schluss des lebenswerten Programms bildet eine Serie neuer Kriegsliteraturen von Dely.

\* **Palast-Theater.** Ab heute vollständig neuer Spielplan. Das mit sensationellen Gefechten ausgestattete Schauspiel "Der Kaiser ist los!"; drei Alte. Interessante Szenen aus dem Weltkrieg 1914, dargestellt von ersten Berliner Künstlern. — Soeben eingetroffen: Gefangene Russen werden nach Deutschland überführt und die neuen authentischen Kriegsberichte. — Außerdem der höchstinteressante nordische Schlager "Die Nachtwandlung" oder "Das Rätsel des Psychologen"; drei Alte. Für den Humor sorgt die lustige Komödie "Die zwei Schwedenmänner". — Freitag, Sonnabend, Sonntag ab 8 Uhr Jugendvorstellung.

## Briefkästen.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. W., Peitschewitz. Schicken Sie alle Papiere an's Arbeiter-Sekretariat, das Ihnen gern helfen wird. Offenbar ist Ihnen die Invalidenrente entzogen worden, weil Ihre Erwerbsunfähigkeit auf Unfälle zurückzuführen ist, wo für Sie Unfallrente erhalten.

Z., Koethstraße. Das ist eine große Kirche.

## Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:

Erscheint dreimal wöchentlich.

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einsätzen empfohlen.

**Brieg**  
Alkoholfreie Getränke.  
Schloß, Emil (Villener Oberkraut).

**Arbeiter-Konfektion.**  
Niemann, H., Oppelnstr. 25, Breslau.  
Bildner, L., Uferstraße 1.

**Bäckereien und Konditoreien.**  
Röse, Paul, Hermannsdorf.

**Bierbrauereien.**  
Brüder Stahlkrautz, H. & S.  
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

**Biervertrieb.**  
Runze, Gustav, Langenstraße 20.

**Destillation, Weinhandlung.**  
Gymnich, Ernst, Langenstraße 18.

**Fahrräder und Nahmaschinen.**  
Schmidt, G., Oppelnstr. 8, Reparatur, Bf.

**Fleischerie u. Wurstfabrik.**  
Schiel, Ernst, Karlstraße 6.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Zehner, Fr., Langenstraße 11, Kleidergarde.

**Holz- u. Kohlenhandlung.**  
Tröster, Carl, Neuhäuserstraße 55.

**Hütte, Mützen, Pelzwaren.**  
Heiligenschein, Hans, Markt, Breslau, 14.  
Herranzel, P., Goldstr. 1142, Chemnitz.

**Kaufhäuser.**  
Bach, Friedrich, Breslau.

**Kinderwagen, Korbwaren, Bürstenwaren.**  
Pfeil, Walter, Schloß, Paulinerstr. 28.

**Kleidwaren, Kinderwagen.**  
Hegner, R., Langenstraße 2.

**Kunst-, Weiß- und Wallwaren.**  
Berlinische Weberei, Breslau, 15.  
Götz, Karlsbader, 2, Götz, Ring 27,  
Göschwitz, G., Jägerstraße 31.

**Möbel- und Garn-Magazin.**  
Schoenau, Christian, Langenstraße 15/17.

**Naturkunst, Margarine, Kaffee.**  
Koch, Otto, Oppelnstraße 24.

**Pfefferminzöl.**  
Schoenau, G., Schloß, 22.

**Polonaise.**  
Klemm, Werner, Langenstraße 18.

**Polonaise und Polonenschule.**  
Schoenau, G., Oppelnstraße 14, Breslau.

**Postkartenhandlung.**  
Schoenau, G., Oppelnstraße 24.

**Schuhmacher und Schuhwaren.**  
Meyer, August, Langenstraße 27.

**Schuhmacher und Schuhwaren.**  
Meyer, August, Langenstraße 27.

**Zigarren und Zigaretten.**  
Grotter, M., Turgistr. 2 (Cellophäne).

**Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.**  
Hochschein, Georg, Ecke Görlitz- und Burgstraße.

**Bundzau**

**Tricotagen, Weiss- u. Wollwaren.**  
Ruhner, L., Görlitzerstr. 40 (Gelautert).

**Glogau**

**Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.**  
Golds, Joh., Höherstr. 12 (Schiffbau).

**Hans- u. Küchengeräte, Spielwaren.**  
Bernstein, Hermann, Langenstraße.

**Herren- und Knaben-Garderobe.**  
Zehner, Fr., Langenstraße 11, Kleidergarde.

**Holz- u. Kohlenhandlung.**  
Tröster, Carl, Neuhäuserstraße 55.

**Hütte, Mützen, Pelzwaren.**  
Heiligenschein, Hans, Markt, Breslau, 14.

**Kaufhäuser.**  
Bach, Friedrich, Breslau.

**Kinderwagen, Korbwaren, Bürstenwaren.**  
Pfeil, Walter, Schloß, Paulinerstr. 28.

**Kleidwaren, Kinderwagen.**  
Hegner, R., Langenstraße 2.

**Kunst-, Weiß- und Wallwaren.**  
Berlinische Weberei, Breslau, 15.

**Möbel- und Garn-Magazin.**  
Schoenau, Christian, Langenstraße 15/17.

**Naturkunst, Margarine, Kaffee.**  
Koch, Otto, Oppelnstraße 24.

**Pfefferminzöl.**  
Schoenau, G., Schloß, 22.

**Polonaise.**  
Klemm, Werner, Langenstraße 18.

**Polonaise und Polonenschule.**  
Schoenau, G., Oppelnstraße 14, Breslau.

**Postkartenhandlung.**  
Schoenau, G., Oppelnstraße 24.

**Schuhmacher und Schuhwaren.**  
Meyer, August, Langenstraße 27.



das weltbekannte Waschpulver von unvergleichbarer Qualität.

**Preis nur 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket.**

Das Waschpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche.

In haben in Bremen, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifen-schäften wie es gros von der fabrik

5132

L. Minios & Co. in Köln-Ehrenfeld.

Meidet den Alkohol!

# Nützliche Gaben für unsere Krieger

Hand-Feuerzeuge 25 pf.

Hand-Wärmer 120 pf.

Elektrische Taschenlampen 90 pf.

Kerzenlaternen 185 pf.

zusammenlegbar, ganz flach 225 pf.

sonstige Sorten 1.50, 1.20 90 pf.

Feldflaschen 30 pf.

Mineralum, mit und ohne Bezug 175 pf.

zur Zeit noch relativ am Lager.

Neu! Glassflaschen in Aluminiumhülle 80 pf.

leichtere dien abgenommen als Becher 2. 80 pf.

Feldbestecks 80 pf.

Militär-Taschenmesser 80 pf.

Aluminium-Zigarren- und Zigarettenaschen, Rasierapparate, Nähettuis usw. in größter Auswahl

Thermos-Flaschen

Breslau, Blücherplatz 1a, Ring 9, Herrenstraße 1

Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt, Neustadt O.-S., Neuestrasse 2. 15111

# Herz & Chrlisch

Breslau, Blücherplatz 1a, Ring 9, Herrenstraße 1

Restauranteure, Fahrer, Kutscher, Anten, Kutschaustr. 3.

Restauranteure, Schreiber, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren Engel, Wieg, Groß-Modern.

Kl.-Mochbern.

Restauranteure, illerich's W., Galathäus, Kl.-Mochbern.

Schnittwaren — Schuhmacher, Kirmis, Franz, Massgesch, Kl. Moch-

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restauranteure, Müller's Etablissement, Maria-Höfchen, Stephan, Julius, (Dreifl am Bahnhof).

Opperau

Restauranteure, Niewitzki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restauranteure, Restaurant „Zur Grödelbrücke“.

Benda, C., Oswald, Schnecke, Wilhelm, Eduard, „Vossarten“, Hertha, Frieder, Zimmermann, Hugo, Deutig.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren, Feigl, Salomon, Breslau.

Kolonialwaren, Schuhmacher, Kirmis, Franz, Massgesch, Kl. Moch-

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Goth, zum Waldegrund (Joh. Petzsch).

Hundsfeld

Fleischereien, Bante, Gustav, Breitauerstraße 2.

Wenzel, O., Breitauerstraße 20.

Restauranteure, Gelber Löwe, (Joh. Georg Pohl).

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.

Wenzel, O., Klettendorf, Röhrmach u. Gramm.

Weiß, F., Klettendorf, eis-fahrd, Röhr,

Rosenthal-Carlowitz

Restauranteure.

Reichsbank Rosenthal, 11000 Mr. Adal-

Schöll, G., Schneiders, 11000 Mr. Od.

„Zur schwarzen Eule“. Ad. Joh. Voigt.

Schottwitz-Friedewalde

Restauranteure.

Zur neuen Welt, (Inhaber: W.).

Gross-Vschansch

Restauranteure.

Georg, Gustav, Gartendorf.

Klein-Tschansch

Bäckerei.

Wiel, Otto, Thomsche 13, Grotz, Salzheim.

Fleischereien und Wurstfabriken.

Grimm, Carl, Grimm, Möhrenstraße 138.

Kolonialwaren.

Gallier, Adolf, Dr. Stomme, Breslau.

Restauranteure.

Gallier, Adolf, Dr. Stomme, Breslau.

Waldschwitz

Rest